

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 86 (1941)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telefon 8 08 95

Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telefon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Neuaufgaben guter Sekundarschul-Bücher

Auf Schulanfang sind erschienen:

Vom Strom der Zeiten

Geschichtsbuch für Sekundarschulen
Von EUG. HALTER, Sek.-Lehrer in Rapperswil (St. G.).

Erster Teil: Urzeit/Altertum/Mittelalter.

2. Auflage. 179 Seiten mit 14 Abbildungen nach Zeichnungen von Burkhard Mangold, Basel, 6 Fundtafeln gezeichnet von Frau F. Knoll-Heitz, St. Gallen, und 8 Karten von W. Feurer, Wattwil.
Preis: In Leinen gebunden Fr. 3.75.

Vorzüge des neuen Lehrbuchs: Weisse Beschränkung der politischen Geschichte — Weitgehende Berücksichtigung der Kulturgeschichte in lebendigen Kulturbildern der verschiedenen Epochen — Anschauliche, leicht verständliche, der geistigen Eigenart unserer Sekundarschüler angepasste Darstellung — Eigenartige Illustration.

Die Ausgabe des zweiten Teils hat sich durch die Zeitumstände verzögert. Wir können aber die bisher fertiggestellten Kapitel (I. Das Zeitalter der Entdeckungen und der Renaissance. — II. Das Zeitalter der Reformation. — III. Das Zeitalter des Absolutismus. — IV. Die Zeit der französischen Revolution) in Vorabdrucken zur Ansicht vorlegen und den Schulen, die den ersten Teil bereits eingeführt haben, zu bescheidenem Preis für den Klassenbedarf abgeben.

Kopfrechnen

an Sekundar-, Real-, Bezirks- und Handelsschulen sowie für Oberklassen der Primarschule.

Von K. EBNETER, Sek.-Lehrer, St. Gallen.

3. verbesserte Auflage. 132 Seiten.
Preis: In Leinen gebunden Fr. 4.80.

Das Buch ist vor mehr als 30 Jahren erstmals erschienen und die unveränderte Nachfrage zeigt, dass es einem wirklichen Bedürfnis entspricht. Der Lehrer findet darin eine Unmenge gut gewählter Aufgaben aus dem Unterrichtpensum der Sekundarschule, von den vier Operationen mit ganzen Zahlen bis zur Effektenrechnung. Die Neuaufgabe ist im Aufbau gleich geblieben. Die Einkleidung der Aufgaben und die Einheitspreise wurden den veränderten Verhältnissen angepasst.

Auch die von der st.-gallischen Sekundarlehrerkonferenz herausgegebenen **Lesebücher für Sekundarschulen**, die vor einigen Jahren vollständig neu bearbeitet wurden, liegen in unveränderten Neudrucken vor:

Jugend und Leben

Erster Band. 12. Auflage 1939. 416 Seiten, mit Buchschmuck von Hans Wagner.

Preis: In Ganzleinen gebunden Fr. 4.50.

Zweiter Band. 10. Auflage 1940. 448 Seiten und 6 Bildtafeln.

Preis: In Ganzleinen gebunden Fr. 5.—.

Lebensnähe und ein feines Gefühl für das Echte und Unvergängliche zeichnen diese Lesebücher aus. Es sind wahrhaft bildende Jugend- und Lebensbücher.

Unsere Schulbücher werden von jeder Buchhandlung gerne zur Ansicht vorgelegt.

Fehr'sche Buchhandlung — St. Gallen



Reproduktionen aus Zeitschriften, Büchern etc.

durch die Photokopie, **Filmkopie** und Photodruck.

Zuverlässige Bedienung unter strengster Diskretion durch die Spezialisten

PHOTODRUCK & -COPIE AG., ZÜRICH

Geschäftsleitung: Frau M. Rentsch

Fraumünsterstrasse 14 V. Stock Telefon 5 65 59

Formulare für Postcheck- und Verkehrslehre, Geschäftsaufsätze etc. zu

Karl Führers „Geschäftsbriefe“

in Mappen beliebig zusammenstellbar, für Gewerbe- u. Fortbildungsschulen

LANDOLT-ARBENZ & CO. AG., ZÜRICH

Papeterie — Bahnhofstrasse 65



ECONOM

der elektro-automatische **Volks-Kühlschrank.**

Geringer Stromverbrauch. Anschlusswert 65 Watt; arbeitet ohne Motor, kontinuierlich, geräuschlos, radiostörfrei. Nutzraum 32 Liter. **Preis Fr. 345.—.**

Schweizer Fabrikat.

INTERBREVEX AG. ZÜRICH

WILFRIEDSTRASSE 19

TELEPHON 4 52 89

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

- **Lehrergesangsverein.** Bis auf weiteres keine Proben.
- **Lehrergesangsverein und Pädag. Vereinigung.** Freitag, 9. Mai, 17.30 Uhr, beginnt im Singsaal des Grossmünsterschulhauses ein Einführungskurs in die «Tonika-Do-Methode», zu dem die Kollegen aller Stufen herzlich eingeladen sind.
- **Lehrerturnverein.** Montag, 5. Mai, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Freiübung III. Stufe, Training für Sportabzeichen, Spiel.
- **Lehrerinnen.** Dienstag, 6. Mai, 17.30 Uhr, im Sihlhölzli: Lektion IV. Schuljahr Knaben. Leiter: Herr Graf. Nachher Zusammenkunft in der «Waag».
- **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 5. Mai, 17.30 Uhr, Kappeli: Hauptübung.
- **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 5. Mai, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Hauptübung. Leiter: P. Schalech.
- **Arbeitsgemeinschaft der Elementarlehrer.** Donnerstag, 15. Mai, 17.15 Uhr, im Beckenhof: Karl Bühler: Die geistige Entwicklung des Kindes. — Bitte Lieder und Verse aus den Stoffgebieten «Vom Morgen bis zum Abend», «Jahreszeiten und Monate» mitbringen.
- **Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgruppe Zeichnen.** 1. Abend 8. Mai, 17—19 Uhr, Hohe Promenade, Zimmer 27 (Parterre). Zeichnen im 7. Schuljahr. Leiter: Herr Jakob Weidmann. Kein Kursgeld für Mitglieder des Lehrervereins. Schulzeichnenmaterial mitbringen. Anmeldungen an E. Erb, Weineggstrasse 58, Zürich 8.
- **Heilpädagog. Arbeitsgruppe.** Montag, 5. Mai, 17.15 Uhr, «Karl der Grosse», Grüne Stube I. Thema: Wünsche und Vorschläge für die Umgestaltung der Rechenbücher, Unterstufe. Bitte, die versch. Rechenbücher mitzubringen. Leiter: Herr Dr. Moor.

Zürcher Kant. Lehrerverein. Die ordentl. Delegiertenversammlung findet statt: Samstag, 17. Mai, 15 Uhr. Traktanden in der nächsten Nummer des Päd. Beob.

BASELSTADT. Lehrerverein. Samstag, 19. Mai, 14.30 Uhr, in Muttentz: Knabenturnen II. Stufe

- **Lehrerinnenturnverein Birseck.** Dienstag, 6. Mai, 17 Uhr, in Aesch.

- **Lehrerinnenverein.** Samstag, 10. Mai, 14 Uhr, botanisch-ornithologische Exkursion nach Bad Schauenburg unter der Leitung von Dr. M. Moor. Treffpunkt: Pratteln Tramstation. — Konferenz in Bad Schauenburg 16.30 Uhr. Aussprache über das 9. Schuljahr. — Die Exkursion findet bei jeder Witterung statt. Auch Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen.

HORGEN. Lehrerverein des Bezirks. Nächste Uebung: Freitag, 9. Mai, 16.30 Uhr, in Horgen, bei günstigem Wetter auf dem Sportplatz, sonst in der Turnhalle Rotweg. Sportabzeichentraining und Spiel. Freundliche Einladung zu reger Beteiligung.

MEILEN. Lehrerverein des Bezirks. Freitag, 9. Mai, 18 Uhr, in der Turnhalle an der Zürichstrasse: Spiellektion 3. Stufe. Korbball-Vorübungen. Korbball-Spielleitung. Wir erwarten auch die jungen Kollegen und Kolleginnen, die als Vikar und Vikarinnen amten.

WINTERTHUR. Lehrerverein. Montag, 5. Mai, 18 Uhr, Kantonsschulplatz: Training, Lektion II. Stufe; Spiel. Bitte zahlreich erscheinen!

- **Lehrerinnen:** Freitag, 9. Mai, 17.15 Uhr, in der Kantonschulturnhalle: Frauenturnen, Trockenschwimmen, Spiel.

Naturkundliches Skizzenheft „Unser Körper“

bearb. v. Hans Heer, Reallehrer, Thayngen

hat sich in vielen Schulen des ganzen Landes eingelebt. Der Unterricht gewinnt dadurch viel Zeit und das ganze Stoffgebiet kann bearbeitet werden. Ein Lehrbuch ist nicht notwendig.

Bezugspreise:

1—5 Exemplare	Fr. 1.20 p. Stück
6—10	„ 1.—
11—20	„ .90
21—30	„ .85
31 u. mehr	„ .80

An Schulen Probeheft gratis.
Ausgeführte Schülerhefte zur Ansicht

AUGUSTIN-VERLAG, THAYNGEN-SCHAFFHAUSEN



Rasch und sauber heilen Wunden wenn mit **FIXOSAN** verbunden!

Der neue **Schnellverband**

Selbsthaftend
Wasserfest
Luftdurchlässig Antiseptisch

Erhältlich in:
Apotheken, Sanitätsgeschäften
und Drogerien. APPLICA S.A. USTER

WALCHEPLATZ · ZÜRICH

STAHLMÖBEL
Roth
BÜROMASCHINEN
TELEFON: 4 46 14

Darlehen
an Fixbesoldete
ohne Kostenvorschuss
Handels- u. Verwaltungen - A.G.
Germaniastr. 85, ZÜRICH 6

Noten-Pulte

Edt Nussbaum
ab Fr. 50.-
in Metall
ab Fr. 55.50
Noten Etageren
ab Fr. 40.-
Klavierstühle
ab Fr. 42.-
Flügelbänke
Fr. 83.-

Musik
Möbel



HUG & CO.

ZÜRICH

Limmatquai 28
und Fühlstr. 4



BRAUSE
F E D E R N
für die Schweizer Schulschrift
BRAUSE + CO. JSERLOHN
Federmuster u. Prospekte kostenlos durch: Ernst Jngold + Co., Herzogenbuchsee

Inhalt: Delegiertenversammlung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse — SAFU: Drei Walliser Unterrichtsfilme — Zur Frage eines Geographielehrmittels — Delegiertenversammlung des Kantonalen Lehrervereins St. Gallen — Schweiz. Mittelschullehrertagung — Ein guter Beschluss — Kantonale Schulnachrichten: Graubünden, St. Gallen — Die Lehrerbildung in Deutschland — SLV — Jahresbericht

Delegiertenversammlung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse

Die 9. Delegiertenversammlung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse tagte Sonntag, den 27. April, in Zürich. Sie stand unter dem Eindruck des herben Verlustes, der ihr durch den Hinschied ihres treubesorgten Präsidenten Emil Graf erwachsen war. Das Bildnis des Verstorbenen war dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht beigegeben; dieser enthielt ausser dem in der SLZ erschienenen Nekrolog einen warmen Nachruf aus der Feder von Rektor Joseph Ineichen, seinem langjährigen vertrauten Mitarbeiter. Des Verstorbenen gedachte auch der Vorsitzende, Vizepräsident Hans Müller. Emil Graf hat tatsächlich der Krankenkasse alles geschenkt, was er zu geben hatte; in unermüdlichem Ringen hat er die Fundamente der von ihm betreuten Wohlfahrtseinrichtung gesichert, sie nach innen und aussen ausgebaut, und wenn sie heute als eine gefestigte Institution dasteht, ist dies in erster Linie sein Verdienst.

«Nichts entging ihm», führte Kollege Hans Müller aus, «um alles kümmerte er sich, auch um die kleinste Sache. Daneben fand er Zeit, die vielen schweren Krankheitsfälle und deren Erledigung mit dem Vizepräsidenten zu beraten, und immer wieder versuchte er einen Weg, den Notleidenden möglichst weitgehend zu helfen. Unsere neuen Statuten aus dem Jahr 1939 sind sein Werk, er hat Artikel für Artikel durchgearbeitet und ist mit dem fertigen Entwurf zur Vorstandssitzung gekommen. Die finanzielle Sicherung der Kasse durch den Deckungsfonds ist sein Verdienst, er war der Initiant. Sein nächstes Ziel war die Schaffung eines Krankenhilfsfonds. Durch die neuen Statuten und durch die Organisation auf genossenschaftlicher Grundlage ist die Krankenkasse weitgehend selbständig geworden, in der Verwaltung unabhängig von derjenigen des SLV, daneben aber doch eine seiner segensreich wirkenden Wohlfahrtseinrichtungen geblieben und soll es auch bleiben. Er lebte seit seiner Pensionierung wirklich nur der Krankenkasse. Sie zu fördern und auszubauen war sein Ziel; dieser Arbeit galt all sein Sinnen und Trachten.

Sein Verdienst ist es, dass sie heute auf solider Grundlage steht und überall hohes Ansehen geniesst. In herzlicher Dankbarkeit gedenken wir seiner und wir wollen tun, was in unsern Kräften liegt, das Werk in seinem Sinn und Geist weiterzuführen. Unser lieber Freund Emil Graf wird jedem, der ihm näher stand, als ein Vorbild von treuer Pflichterfüllung und Geradheit des Charakters in Erinnerung bleiben.»

Zu Ehren des Verstorbenen und von weitem 16 Kassenmitgliedern, die seit der letzten Delegiertenversammlung hingschieden sind, erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen.

In einem prägnanten *Eröffnungswort* besprach der Vorsitzende einige sozialpolitische Probleme der

Zukunft: Altersversicherung, Arbeitsbeschaffung und Krankenversicherung. Er bezeichnete es als die Pflicht jedes Rechtdenkenden, an der Verwirklichung dieser sozialen Probleme mitzuarbeiten. Nur so können wir unsere Demokratie retten; nur dann, wenn das Wort, das unsere Verfassung zielt und das auch als Motto den Statuten der Krankenkasse vorangesetzt ist «Einer für alle, alle für einen!», Leitmotiv für unser aller Handeln wird.

Jahresbericht und Jahresrechnung, die wie üblich in etwas gekürzter Form in der SLZ erscheinen werden, wurden nach einigen ergänzenden Mitteilungen genehmigt. Im Jahr 1940 traten 158 neue Mitglieder der Kasse bei, so dass bei 7 Austritten die Mitgliederzahl von 3301 auf 3452 stieg. Es ist heute verhältnismässig schwer, neue männliche Mitglieder zu gewinnen, da viele Militärdienst leisten und deshalb mit dem Abschluss privater Versicherungen zuwarten.

Die Jahresrechnung schliesst bei Fr. 172 211.— Einnahmen und 158 409.— Ausgaben mit einem Vorschlag von Fr. 13 802.— ab. Daraus wurden verwendet für Amortisation von Mobilien Fr. 500.—, für Einlagen in den Deckungs- und Reservefonds Fr. 6956.—; das Vermögen wuchs somit um Fr. 6346.— auf Fr. 133 724.— an. Namens der Rechnungsprüfungskommission verdankte ihr Präsident, E. Meister, Neuhausen, die vom Vorstand und Sekretariat geleistete peinlich genaue Arbeit. Sie bürgt für eine sorgfältige, die Sicherheit und den reibungslosen Betrieb gewährleistende Geschäftsführung.

Zu einer längern Diskussion führte der Antrag des Vorstandes betr. die *Bildung eines Emil Graf-Fonds*. Er lautete:

Um Mitgliedern der SLKK, die durch Krankheit in Not gekommen sind, über die statutarischen Leistungen hinaus nach Möglichkeit helfen zu können, wird unter dem Namen «Emil-Graf-Fonds» ein Krankenhilfsfonds gegründet. Der Name unseres verstorbenen Präsidenten Emil Graf soll damit verbunden werden, weil sein ganzes Wirken darauf gerichtet war, den durch Krankheit in Bedrängnis geratenen Mitgliedern so weitgehend als möglich zu helfen, und weil er immer und immer wieder die Gründung eines derartigen Fonds angeregt hatte.

Dem Fonds fallen zu:

- a) Ein Gründungsbeitrag der SLKK von Fr. 1000.—
- b) Ein allfälliger Ueberschuss aus dem Beitrag des SLV von Fr. 1000.—
- c) Freiwillige Beiträge des SLV, der Stiftung der Kur- und Wanderstationen und der Sektionen des SLV.
- d) Freiwillige Beiträge und Vergabungen der Mitglieder.
- e) Alljährliche Zuwendungen der SLKK aus Ueberschuss, sobald das vom Bundesamt verlangte Vermögen vorhanden ist.
- f) Bevor der Fonds eine Höhe von Fr. 20 000.— erreicht hat, dürfen nur die Zinsen verwendet werden. Nachher auch ein von der KKK zu bestimmender Betrag aus den jährlichen Zuwendungen.

Dr. K. Wyss, Zentralsekretär des Bernischen Lehrervereins, bezweifelte, ob der Augenblick günstig gewählt sei, Gelder in neuen Fonds anzulegen, und würde es als vorteilhafter betrachten, wenn auch die kantonalen Sektionen zu eventuellen Unterstützungsgesuchen etwas zu sagen hätten. J. Caflisch, Niederurnen, fürchtete eine Ueberschneidung in der Tätigkeit des geplanten Krankenhilfsfonds und der Fonds des Schweizerischen Lehrervereins. Nach befürwortenden Voten der Herren Künzle, Romanshorn, und Ineichen, Luzern, und einer Auskunft von Zentralpräsident Prof. Dr. Boesch betr. die Beiträge des SLV an die Krankenkasse, wurde dem Vorstand der Auftrag erteilt, den bestehenden Unterstützungsfonds in einen Krankenhilfsfonds umzuwandeln, mit dem Bundesamt für Sozialversicherung und den Organen des SLV Fühlung zu nehmen und auf die nächste Delegiertenversammlung eine Vorlage auszuarbeiten. Verwalter W. Basler, Wettingen, ersuchte die Delegierten, schon jetzt in ihren Sektionen dahin zu wirken, dass von allen Kantonen namhafte Gründungsbeiträge beschlossen werden.

Unter dem Traktandum *Statutenergänzung* wurden zwei, schon 1940 grundsätzlich beschlossene Anträge betr. Ermässigung der Kinderprämien und Erhöhung des Stillgeldes gutgeheissen. Weitern Anträgen über die Versetzung in eine niedrigere Versicherungsklasse, Erlöschen der Mitgliedschaft, Halbgenußberechtigung, Uebertritt während der zehnjährigen Wartefrist in eine andere Versicherungsklasse und Apothekerrechnungen erteilte die Versammlung ihre Zustimmung. Ein zeitbedingter Beschluss ermöglicht, dass stellenlosen oder im Aktivmilitärdienst stehenden ehemaligen Mitgliedern der Kollektivversicherung, die im Frühling in die reguläre Krankenversicherung der SLKK übergetreten sind, der zweite Semesterbetrag des betr. Jahres auf Gesuch hin ermässigt oder erlassen werden kann.

Mit der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse haben bereits drei Lehrerbildungsanstalten für ihre Schüler *Kollektivversicherungen* abgeschlossen; Unterhandlungen mit weitern Seminarien sind im Gange, werden jedoch durch den etwas hoch empfundenen Jahresbeitrag von Fr. 15.— erschwert. Da der Vorstand nach den bisherigen Erfahrungen festgestellt hat, dass vor allem für männliche Kollektivversicherte eine Reduktion der Ansätze möglich wäre, erteilt ihm die Versammlung die Kompetenz, vorbehaltlich der Zustimmung des Bundesamtes für Sozialversicherung die Prämien auf Fr. 10.— herabzusetzen und auf dieser Grundlage mit den in Frage kommenden Seminardirektionen zu verhandeln.

Schnell erledigt waren diesmal die *Wahlen*. Fr. Elisabeth Bertschi, Lehrerin in Bern, und Sekundarlehrer Heinrich Bähler, Hätzingen, die den Rücktritt aus der Krankenkassenkommission erklärt hatten, wurden ersetzt durch Fr. Alice Born (Vorschlag des Schweizerischen Lehrerinnenvereins) und Herrn Martin Schmid, Lehrer in Chur. Der verstorbene Emil Graf wurde vorläufig weder im Vorstand noch in der Krankenkassenkommission ersetzt, hingegen musste selbstverständlich ein neuer Präsident gewählt werden. Die Krankenkassenkommission schlug vor: *Hans Müller*, Lehrer in Brugg. Wie Rektor Ineichen ausführte, hatte sich der Vorgeschlagene als Vizepräsident ausgezeichnet in die Geschäfte eingearbeitet und bietet damit volle Gewähr für eine vorzüg-

liche Führung der ihm anvertrauten Institution. Herr Müller wurde einstimmig gewählt. Prof. Dr. Paul Boesch, Zentralpräsident des Schweizerischen Lehrervereins, begrüßte den neuen Präsidenten der Krankenkasse mit warmen Worten. Er ist überzeugt, dass Herr Hans Müller mit dem Schweizerischen Lehrerverein und dem Zentralvorstand die besten Beziehungen haben wird. Die Glückwünsche der Sektion Aargau überbrachte Herr Walter Basler. Für den Aargau bedeutet die Wahl eine hohe Ehre, für die er sich der Delegiertenversammlung zu Dank verpflichtet fühlt.

Nach dreistündigen Verhandlungen konnte die anregend verlaufene, in allen Teilen befriedigende Versammlung geschlossen werden.

* * *

In einer anschliessenden Sitzung konstituierte sich die Krankenkassenkommission. Sie wählte zu ihrem Vizepräsidenten Heinrich Hardmeier, Lehrer, Zürich.

Film und Lichtbild
SAFU • Schweizerische Arbeitsgemeinschaft
für Unterrichtskinetographie

Drei Walliser Unterrichtsfilme

Die Basler Schulausstellung hat an ihrer Veranstaltung für Filmfragen und Lehrfilme zwei neue Märchenfilme für die Unterstufe gezeigt. Einer davon ist in der SLZ Nr. 22 vom 31. Mai 1940 von Kollege F. Bühler besprochen worden (Wettlauf zwischen Hase und Igel).

Eine zweite Gruppe bildeten die von der SAFU herausgegebenen Schweizer Filme, die im nachfolgenden besprochen werden. (Es handelt sich ausschliesslich um Schmalfilme; zum Teil wurden sie durch Reduktion aus dem Normalformat auf 16 mm gewonnen.)

1. Wasserfuhren im Wallis.

Der Film behandelt das Thema der heiligen Wasser. Schon im Normalformat besass Basels Archiv einen Film über die Wasserleitungen; aber er war verknüpft mit einer Kopie aus dem Spielfilm der heiligen Wasser, worin der «Chänelzug» mit dem Herablassen des Chänels und den nervenaufpeitschenden Szenen zwischen Leben und Tod vorkam.

Der neue SAFU-Film, an der Bisse von Savièse bei Sitten gedreht, will in einfacher Weise das Fließen der Wasserlein vom Gletschertor bis zu den Reben und den Baumgärten im Talgrund darstellen; munter strömen die eingezwängten Bächlein in Brettern im Wald, an Alpen und Dörfern vorbei bis ins Tal. Es lässt sich damit eine geschlossene Lektion sehr gut erreichen; das war einer der Hauptindrücke der Basler Vorführung.

Man könnte in etwa zweistündigem Aufbau das Thema folgendermassen behandeln:

- a) Was liefert das Wallis uns Schweizern an landwirtschaftlichen Erzeugnissen? Aprikosen, Erdbeeren, Aepfel, Wein, Spargeln.
- b) Welches sind Grundlagen und Ursachen dieser Erzeugung? Grosse Flächen im Tal, fruchtbare Böden, günstiges Klima, viel Wasser, viele Bäche.
- c) Nähere Untersuchung der Grundlagen. Die Böden entstammen den Gesteinen der Walliser und Berner Alpen: Urgesteine, Granite vor allem, glimmerige Schiefer, Kalkgesteine, von den Gletschern

zerriebener Sand usw. Reiche Böden, keine schweren Lehme.

Der Talboden ist breit und tief ins Gebirge eingesenkt: Schutz vor kalten Winden (Bise).

Das Klima: Ein Lichtbild zeigt Opuntien an den Felsen von Sitten; es ist also (Schülerfolge- rung) sehr heiss. Warum? Südliche Lage des Gebietes, wie das Tessin. Die Regenwolken stossen von Südwest her an Alpenmauer, die Gewitterwolken der Berner Alpen ebenfalls an eine 3500—4000 m hohe Mauer und die Wolken regnen sich ab; was hereinkommt, ist leichtes Gewölk. Skizze des Regenschattens. Die Winde des Wallis sind einfach; man unterscheidet Ost- und Westwind, welche meist abwechseln. Sie wirken trocknend; zudem wird durch die kräftige Besonnung die Luft in die Höhe geführt (Talwinde). Wie ist es nun mit dem Regen?



Bisse von Savièse. Kanal und Fußsteg hängen in der Luft.
Die Leitung ist undicht, sie tropft.

Regenkarte. Zahlen. Vergleiche mit Basel, oberrheinische Tiefebene.

Folgerungen; regenarmes Gebiet. Widerspruch mit den Voraussetzungen!

d) Erklärungsmöglichkeiten. Gartenbau? Pflanzen ohne viel Wasserbedürfnisse? Bewässerung?

Hinweis auf trockene Gebiete: nördlich Basel die Rheinebene, Oasen Afrikas. Künstliche Bewässerung muss aushelfen.

e) Die Wasserleitungen. Lichtbilder. Wandtafel- skizzen. Hausaufgaben.

f) Nach wiederholtem Hinweis auf die Aecker an den heissen Hängen, auf die zahlreichen Alpen, auf Viehzucht, folgt der Film, der Bewässerung der Weiden, der Dörfer, der Reben, der Baumgärten im Tal zeigt.

g) Die Besprechung kann in Form einer Nacherzäh- lung erfolgen; dabei zeigen sich allerlei Unstim- migkeiten der einzelnen Beobachter. Der Lehrer klärt dabei die Meinungen. Am Ende der zweiten Lektion kann dann der Film nochmals vorgeführt werden.

Hinweise auf Verwertung: Aufsatz, mündliche Schilderung einer Begehung. Klassenlektüre des Chänelzuges, wobei die Phantasie zu ihrem Recht kommt.

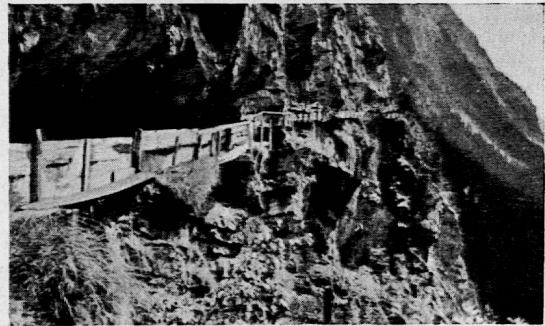
Einzeichnen der Hauptleitungen in eine Karte des Wallis (eventuell Gebrauch von geographi- schen Stempeln).

Nachbau eines Wasserhammers.

Der Wasserfuhren-Film wird meist auf der Mittel- stufe verwendet; es ist zur Erreichung grösserer Klarheit nötig, einige Lichtbilder der verschiedenen Leitungsarten und anderer Dinge, wie Tesseln usw. vorzuschicken, denn im Laufbild sieht man vor allem das fliessende Wasser und den Bergler an der Arbeit. Es muss überhaupt darauf hingewiesen wer- den, dass sich Lichtbild und Film nicht ausschlies- sen, sondern oft ergänzen.

Einige Sacherklärungen mögen auf weniger Be- kanntes verweisen.

Die Leitungen werden allgemein im deutsch spre- chenden Teil Suonen genannt (althochdeutsch Suon = Spur), im französisch sprechenden Teil Bisse (viel- leicht abkömmlich von bed). Beim Volk haben sie alle Einzelnamen wie Niwa (Neue), Kritzwasser, Heido usw. Ihr Alter ist beträchtlich, der römische Ursprung jedoch umstritten. Sie benützen Wasser



Bisse von Savièse am Talhang.

der Gletscherbäche für das Berieselungssystem; als Behälter werden Lärchenstämme, Bretterkanäle (Bisse de Savièse, im Film), Felsrinnen und abge- dämmter Waldboden verwendet; Abdichtungen ge- schehen durch den mitgeführten Gesteinsschlamm (Gletschermilch) oder durch Erde und Laub. Die Suonen reichen von etwa 2500 m über Meer bis in die Talsohle und sind von Mitte April bis Mitte September in Betrieb. Acht Tage vor St. Jerjen (23. April) müssen sie bereit sein. Eine Leitung zerfällt in Anzapfort (Aschöpfli), Chänel, Klärbecken, Ver- teiler, Abzweigungen. Im Unterwallis nennt man die Hauptleitung torrent, eine Abzweigung filon. In den Gemeinden spielen die Bissen eine bedeutende Rolle. Die Rechte sind in Wasserbriefen festgelegt; die Be- nützung der einzelnen Areale wird durch uralte, sich nach Sonne und Schatten richtende Tesseln ge- regelt. Die Leitung wird in gemeinsamer Arbeit er- stellt; sie ist Gemeindebesitz. Der Wasservogt orga- nisiert alle Arbeiten, die sie betreffen; ein Wasser- hüter wacht als «Streckenwärter».

Man rechnet etwa $1 \frac{1}{3}$ auf Sonnenseite, $\frac{1}{2} \frac{1}{3}$ auf Schattenseite, $\frac{1}{3} \frac{1}{3}$ für Rebland je Hektar; die Dauer wird durch die Arealgrösse bestimmt. Heute besteht das Bestreben, alle gefährlichen Stellen durch in den Berg gelegte Stollen wegzuschaffen; so sind die hängenden Bretter der Bisse von Savièse heute schon historisch. So wurde die grosse Leitung aus dem Nanztal bis Visperterminen 1916 durch einen 2,6 km langen Stollen zu diesem Dorf geführt, der die hängenden Känel beseitigte, was 446 000 Fr. kostete.

Es gibt etwa 300 Suonen von annähernd 2000 km Länge, 20 Millionen Franken Wert und 2 Millionen Franken Unterhaltskosten im Jahr. Die bekanntesten Leitungen sind folgende:

Im Oberwallis: Suone von Mund-Massaschlucht, Bietschtal-Ausserberg, Heido-Païen bei Visperterminen und 2 Niwen, Vispertäler 15 Bissen.

Um Unterwallis: Bisse neuf d'Ayent vom Rawil, Bisse du Roh bei Montana von Plaine morte, Torrent neuf de Savièse vom Sanetsch, Grand trait d'Hérémente und ihre untere Nachbarin, die Bisse de Vex im Eringental.

Die meisten Täler haben Leitungen, oft mehrere am selben Talhang in verschiedenen Höhen. Im Turtmantal sind es z. B. deren fünf.

Im Talboden benützt man heute auch Grundwasser, doch ist das erwärmte Leitungswasser vorzuziehen.



Seitenzweig einer Leitung aus ausgehöhlten Lärchenstämmen.

2. Schafzucht im Lötschental.

Der Film ist für den geographischen Unterricht der Mittelstufe geschaffen worden; er kann aber auch für Warenkunde oder als Beobachtungs- und Beschreibungübung im Sprachunterricht verwendet werden.

Er schildert die Selbstversorgung unserer Bergler mit Wolle; die weit abgelegenen Schauplätze der Schafszüchtung und der Schafschur haben wohl die wenigsten Schüler gesehen. Daneben möchten die Bilder das raue Leben unserer Alpenbewohner nahebringen und wenig bekannte Volkssitten zeigen, also Heimatliebe wecken helfen und Verständnis für gut schweizerische Art. Manche SAFU-Filme haben das Bestreben, neben genauer Schilderung eines Sachgebietes auch ethische Motive anklingen zu lassen und so zur Erziehung des jungen Geschlechtes beizutragen.

Im folgenden Lektionsbeispiel ist der Film an den Beginn der Lektion gestellt:

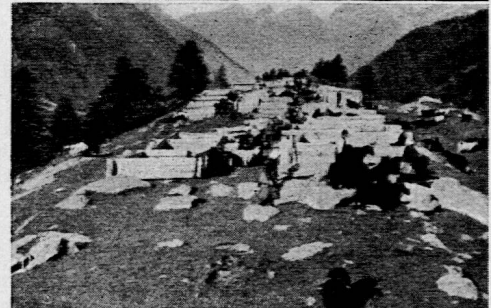
- Hinweis auf die Wollsammlung in der Schweiz. Warum? Es fehlt an dem für unsere Winterkleider so nötigen Rohstoff.
- Haben wir denn nicht genügend Schafe in unserm Land? 1921 besass die Schweiz rund 254 344 Schafe, 1926 aber rund 169 723 Schafe. Woher dieser

Rückgang? Woher kommt denn die meiste Wolle? (Kartenskizze, Schottland, Spanien, Frankreich, Nordafrika, Australien usw.) 1927—1929 führte unser Land durchschnittlich für 45,1 Millionen Franken Wolle ein (20 133 q) und für 15,3 Millionen Franken wollene Erzeugnisse aus (7233 q).

- War es immer so bei uns? Früher hatten wir keine bedeutende Einfuhr; die Schweiz war im allgemeinen Selbstversorger. Noch heute sind solche Leute anzutreffen: manche Bauern, vor allem aber die Bergbauern. Graubünden hat 32,7 % aller Schafe der Schweiz, das Wallis 21,2 %.
- Filmdarbietung. Am besten geschieht die Darbietung in zwei Abschnitten: Sommerleben und Schafscheid im Herbst; Schafschur und Wolleverarbeitung.

Nach jedem Abschnitt wird durch Fragen festgestellt, wieviel begriffen worden ist und was die Schüler behalten haben. Am besten ist es, wenn

Verwildertes Schaf im Bietschtal.



Schafherde bei Guggialp (2100 m ü. M.).

der Lehrer während des Filmablaufs nicht viel erzählt, sondern die ruhige Beobachtung nicht stört; nur hie und da kann ein Zuruf erfolgen (denn der Lehrer hat ja den Film vorher besichtigt), z. B.: Wie wird das Schaf hineinbefördert? Oder: Welche Finger halten den Wollfaden? (beim Spinnen).

- Besprechung.* Es werden viele Fragen, teils durch die Schülerschaft aufgeworfen, teils durch den sachkundigen Lehrer hervorgerufen. Neue Begriffe werden verwendet: Sömmern, Pferch, Gläck (im Lötschen Qläck), Schur, Drilch, Zwilch usw. Vor allem aber soll die Beobachtungsgabe geschärft werden, das ist eine der Hauptaufgaben der Filmdarbietung; der Lehrer wird sich durch zahlreiche Fragen oder Hinweise überzeugen, wie genau — oder ungenau — geschaut worden ist. Wieviel Arten von Pfercheinbringung sind gebraucht worden? (3, durchs Törlein, über die Mauer, aus dem Nachbarpferch.) Wieviel Arten von Gläckdarbietungen wurden angewandt? Wieviel Leute arbeiten an einer Scherbank? Wie konnten die Hirten die Schafe ihrer Familien aus den Hunderten heraus erkennen? Was für Hüte trugen Männer und Frauen? usw.
- Nach erfolgter Klärung der meisten Fragen wird der ganze Filmablauf zusammenhängend erzählt,

denn nach der Beobachtung muss die Sprache zu ihrem Recht kommen — etwas, was manche Lehrer vergessen. Das dient der Vorbereitung des häuslichen Aufsatzes und soll feststellen, was noch nicht richtig erfasst ist.

- g) Gegen Ende der Stunde kann der Film noch einmal vorgeführt werden. Dabei erfolgt die Kontrolle der besprochenen Fragen und scharfe Beobachtung der noch strittigen Punkte.
- h) Hinweis auf Auswertung. Aufsatz, in Form einer kleinen Reisebeschreibung oder Ferienbrief. Sammlung von Wollstoffmustern. Woran erkennt man in einem Gewebe die Wolle? Weben von Zwilch oder Drilch.



Lötschentaler Ehepaar bei der Schafschur.

Nachfolgend noch einige Mitteilungen über dieses wenig bekannte Sachgebiet: Das Walliser Schaf ist das Schwarznaseschaf, eine eigene Art. Im Winter sind die Tiere im Dorf, in den Ställen, von wo sie bei günstigem Wetter ausgelassen werden, um selbst Futter zu suchen. Die Schweizer Schafzucht im Gebirge leidet an geeigneten Winterweiden. Im Frühling werden die Herbstlämmer geschoren; bis zum Bezug der oberen Alpen werden Schafe und Ziegen gemeinsam gehütet; oft muss jede Familie Hüter stellen, abwechselnd, auf je 10 Schafe 1 Tag.

Anfang Juli ist Auftrieb in die höchsten Grasplätze des Tales, wobei jede Dorfschaft ihre eigene Alp hat. Die Alp ist meist Genossenschaftsbesitz, aber die Familien hausen getrennt. Die Schafe weiden im Lötschengebiet ohne Hirt, frei in der Wildnis. Schädlich ist dabei sicher die Lockerung der obersten Grasbänder, die Verwilderung der Quellgebiete. Die halbwild werden Tiere werden im Lötschental alle 14 Tage von jungen Burschen frühmorgens in den Felsen zusammengetrieben, so dass sie nach Sonnenaufgang herdenweise auf der obersten Alp, Guggialp, Gugginen, 2100 m über Meer, eintreffen (Baumgrenze — Beobachtung), wo die Pferche liegen. Hier setzt der Film ein.

Dort werden sie familienweise getrennt, kontrolliert und mit Glück gefüttert. Glück ist ein Gemisch von gestampften Alpenrosen- und Wacholderzweigen mit Mehl und Salz. Der Lötscher nennt dieses Zusammentreiben «sanden».

Die Leute kennen ihre Schafe an bestimmten Zeichen am Ohr oder an Farbflecken am Horn. Man hickt solche Zeichen in den oberen, untern, äusseren Ohrenrand, ins Innere der Muschel; jedes Zeichen hat einen bestimmten Namen. Jede Familie hat ihre besondern Zeichen, wovon es Hunderte von Kombinationen gibt. Sie sind familienweise registriert. (Lit. 2, S. 81.)

Im Wallis wird die Alp am bestimmten Tag verlassen; es werden die Schafe heruntergeholt, meist am 8. September, auf Bellalp am Aletschgletscher am 13. September, in Lötschen am 23. September; dies ist der Grund, dass sehr viele Besucher des Wallis noch nie eine Schafscheid oder Schur sahen. Schafscheid ist die familienweise Trennung der Tiere am 23. September, verbunden mit grosser Fröhlichkeit. Die Schafschur erfolgt am gleichen oder nachfolgenden Tag, dorfweise, auf altgewohntem Platz, mittels einfacher Schere auf der Scherbank, nachdem vor der Schur die Schafe gewaschen wurden. Dann werden die Tiere wieder gealpt, mit den Ziegen. Die Verarbeitung der Wolle erfolgt im Winter: waschen, karden, spinnen, zwirnen des Garns mit umgekehrt laufendem Rädchen, zwei- oder vierfach, je nachdem, ob es verwoben oder gestrickt werden soll. Noch vor 40 Jahren konnte man im Lötschental nicht stricken; man trug Strümpfe aus weissem, wollenem Drilch.

Gegen das Frühjahr wird gewoben, dann gewalkt. Die Walke steht meist neben der Mühle, gemeinsam mit Hanf- und Flachsreibe. Beim Walken wird das geklopfte Tuch mit heissem Wasser gebrüht; dies geschieht zur Verhinderung späteren Eingehens; leider wird damit der Wolle das Fett entzogen. Gefärbt wird oft schwarz, durch Auskochen von Erlenrinde und Versetzen mit Kupfervitriol, das der Krämer liefert. Gestreckt wird das Tuch an der Hauswand, die auch das Mass darstellt. Ein Winter liefert so je Familie 10 Wände zu 3 Stäben (= dreimal 1,2 m); dies gibt den Stoff für eine zehnköpfige Familie.

Lötschen hat rund 1500 Schafe. Ein Schaf liefert 50—80 Pfund Fleisch.

Hinweis auf Lektüre: Jugendbuch, von A. Lanini-Bolz, 1937, S. 159.

*

Während die zwei ersten Filme vom Verfasser geplant und aufgenommen worden sind, stammt nun der Film

3. Walliser Bergheimat

aus einer Umarbeitung eines landschaftlich schönen Maggi-Filmes für die Schule. Diese Arbeit wurde von der Zürcher Arbeitsgruppe der SAFU unternommen. Es konnte eine geschlossene Wirkung erzielt werden; sowohl die Unterstufe als auch die mittlere können den Film gut gebrauchen, erstere als Beispiel für das Leben im Gebirge, letztere als Voroder Nachhut bei Besprechung des Wallis.

Er umfasst 6 Teile: Wasserleitungen, Heugewinnung, Ziegen, Getreide und Brotbereitung, Wolle, Säumer, Prozession. Die meisten Bilder entstammen dem Binnental, eines den Winkelmatten hinter Zermatt und die Schafschur dem Goms. Es sind natürlich keine Stehbilder von Bergen oder Häusern zu sehen, sondern nur bewegtes Treiben und Arbeit der Bergbewohner.

Wasserfuhren: Ich verweise auf die Erläuterungen unter 1. Von Mitte April bis Mitte September wird wegen der Trockenheit gewässert. Ohne Wasser kein Raub (Ernte).

Ziegen: Im Wallis hat man die sog. Schwarzhalsziegen. Im Winter macht den Wallisern, vor allem den Lötschern, die Futterbeschaffung viel Mühe. Man füttert als Ersatz oft Laub, Flechten, sogar Tannennadeln, etwa auch Glück (vgl. Abschnitt Schafe). Viehbesorgung ist Frauenarbeit.

Getreide: Meist Roggen, auch etwa Gerste, selten Weizen. Korn (= Roggen) kommt bei Zermatt bis 2100 m über Meer vor. Es wird mit der Kleie gemahlen und verbacken, während die beiden andern Getreide zu hellem Mehl, ohne Kleie gemahlen werden. Die Ernte ist meist im August. Man verwendet die Sichel. Am selben Tag noch wird mit Neupflanzung begonnen. Das Wallis kennt den Pflug kaum oder nur primitive Holzpflüge; man verwendet eine grosse Haue. Danach wird angesät. Die Mühlen waren früher auch Salzmühlen; sie haben oft noch hölzerne Schrauben im Getriebe. Der Backofen ist Gemeindeeigentum an offener Strasse. Jede Familie bäckt nur etwa einmal im Monat. Das Brot wird im Speicher aufbewahrt, der als Schutz gegen Mäuse und Feuchtigkeit ein Pfahlbau ist, mit Steinplatten zwischen der Erde und dem Boden. Die Brotform ist flach; es werden zur Formung Holzsteller gebraucht, die Sonnenzeichen und christliche Kreuze tragen. Wer backen will, erhält vom vorletzten Benützer 6 Pfund Sauerteig oder ein ungebackenes Brot; man verrührt dies mit einem Teil des Mehles zu einem Vorteig. Das oft sehr harte Brot wird sorgsam, ja andächtig behandelt; man erinnert sich der Notzeiten. Die obern Dörfer zeigen sehr wenig Zahnranke! (Vollkornbrot.)

Säumer: Das Maultier ist das unentbehrliche Tragtier. Es ist willig, leicht zu ernähren, bescheiden. Mehrere Familien besitzen oft zusammen ein Muli, da sie ja meist nicht nur wenig Geld, sondern auch wenig Futter besitzen. (Der Grundbesitz ist oft ausserordentlich zerstückelt.)

Prozession: Ohne Kenntnis der religiösen Einstellung der Walliser, kennt man das Land nur unvollkommen. Herr Prior Siegen, der vielleicht beste Kenner der bäuerlichen Bevölkerung, selbst ein Bauernsohn, schreibt in lit. 2:

«Gerade der Lebenskampf zwingt den Walliser Bauer, seinem Leben einen Inhalt zu geben durch Gebet und Arbeit ... Sein Segenbedürfnis ist Ausdruck des Glaubens an die göttliche Vorsehung: sie ist dem Walliser das Höchste und sein innerer Reichtum.»

Dr. H. Liniger, Basel.

Literatur zu den drei Walliser Filmen:

1. Anneler Hedwig, Dr., Lötschen. Max Drechsel, Bern, 1917.
2. Brockmann-Jerosch H., Dr., Schweizer Volksleben. Rentsch-Verlag, Erlenbach.
3. Früh J., Dr., Geographie der Schweiz. Fehrsche Buchhandlung, St. Gallen, 1932.
4. Stebler F. G., Am Lötschberg. Alb. Müller, Zürich, 1907.
5. Vautier Aug., Au Pays des Bisses. Lausanne, Editions Spes, 1928.

Zur Frage eines Geographielehrmittels

In Nr. 13 der SLZ macht Herr Sekundar- und dipl. Fachlehrer W. Kündig die Anregung, die Lehrmittelfrage für den Geographieunterricht an den Sekundar- und verwandten Schulen auf interkantonalen Boden zu lösen. Diese Anregung ist sehr begrüßenswert und es ist gut, wenn sie öfters wiederholt wird. Sie ist zwar nicht neu. Sie wurde meines Wissens auch geäußert an der interkantonalen Konferenz, als diese s. Z. über die Erstellung des jetzigen Atlases für die Sekundarschulen zu beraten hatte (Schweizerischer Sekundarschulatlas, 1. Aufl. 1934). Dieser Atlas ist tatsächlich eine für die Sekundarschule und die Oberstufe der Primarschule angepasste methodische Neuschöpfung und nicht, wie Herr K. irrtümlich sehr bedauert, aus dem schweizerischen Mittelschulatlas herausgewachsen (siehe Vorwort zum Atlas und erster Abschnitt der Erläuterungen). Wenn auch nachträglich aus finanziellen Gründen einige Karten aus dem Mittelschulatlas in vereinfachter Form darin Aufnahme fanden, so ist damit der logische Aufbau nicht gestört.

Wie Herr K. diese Lehrmittelfrage lösen will, scheint mir nicht von übermässiger Klarheit zu sein. Das zeigen schon die vielen im Artikel enthaltenen Benennungen: Lehrbuch, Leitfaden, Handbuch, Lehrmittel, Geographiebuch. Mit Ausnahme der zwei letzten Benennungen, die als neutral bezeichnet werden können, betreffen die drei ersten Namen Bücher, die sowohl nach Inhalt, Darstellungsart, Zweck und Volumen ganz verschiedenartig sind und deshalb nicht wahllos durcheinander gewürfelt oder koordiniert werden dürfen, wie es im Artikel von Herrn K. geschieht. Im Titel und mehrfach im Text ist von einem *Lehrbuch* die Rede. Dieser Titel schliesst in sich: Vollständigkeit des Stoffes, genaue und wissenschaftliche Darstellung, wozu der Klarheit und Kürze wegen fachliche Ausdrücke gehören, die leider nicht immer leicht zu verstehen sind, sowie die Verwendung von typischen Abbildungen. Es ist bestimmt für den fachlich sich ausbildenden oder ausgebildeten Geographen, im gegebenen Fall für den unterrichtenden Lehrer. Ein solches Lehrbuch wird einen recht ansehnlichen Umfang haben. Man höre: Herr K. ist der Meinung, ein solch ostschweizerisches Geographielehrbuch (für den Schüler berechnet!) könnte zu «einem der meist gelesenen Hausbücher werden». Da wird man unwillkürlich erinnert an die bibeldicken Schulbücher von weiland Salomon Vögelin. Hier ist wohl Herr K. der Unterschied entgangen zwischen Lehren und Lernen. Man sollte in bezug auf den Schüler eigentlich von einem *Lernbuch* sprechen. Auch das ist nichts Neues. Schon 1902 erschien bei Justus Perthes in Gotha ein «Lernbuch der Erdkunde» von E. Dennert, stichwortartig (Depeschenstil), mit recht vielen induktiven Fragen, besonders was das Kartenlesen anbetrifft, dazu Beobachtungsaufgaben und Aufgaben für Zeichnungen. Es führt den Untertitel: «Ein *Leitfaden* für die häusliche Wiederholung.» Allen Hauptabschnitten folgt in aller Kürze «Geschichtliches». Im Vorwort wird darauf hingewiesen, dass das Lernbuch einen Lehrer fordere, der über seinem Stoffe stehe. Das Buch hat keine Illustrationen. — Ein österreichisches Arbeits- und Lernbuch (1929), verfasst von Fuchs und Slanar, hat dagegen einen gut lesbaren Text, ist reich illustriert und besitzt ein gesondertes Beilageheft mit Landschaftsbildern.

Was also für den Schüler in Betracht kommt, ist jedenfalls ein *Leitfaden*, der allerdings verschiedenartig gestaltet werden kann. Auf alle Fälle wird er kurz sein müssen, schon des Preises wegen, wenn auch nicht gerade fadenartig dünn. Depeschenstil ist wohl etwas zu trocken und ermüdend; aber Beschränkung auf das Nötigste ist geboten und Uebersichtlichkeit ist eine Erleichterung für den Schüler. Fragen und Aufgaben sind wohl kaum zu umgehen, um den Schüler zum Nachdenken im Kartenlesen und in anderer Beziehung zu veranlassen und um ihn möglichst zur Selbsttätigkeit zu erziehen. Trotzdem der Leitfaden eigentlich für die Hausarbeit bestimmt ist, darf seine Verwendung im mündlichen Unterricht nicht vernachlässigt werden. — Häufig wird ein sachlicher Aufbau gehemmt durch das behördliche Verlangen nach Uebereinstimmung, auch in der Reihenfolge, des Stoffes mit den (manchmal veralteten)

kantonale Lehrpläne. — Ich will ausdrücklich betonen, dass ein Leitfaden ein Schülerbuch ist und kein Buch, aus dem der Lehrer seinen Stoff zu schöpfen hat. Der Stoff muss ihm in seinem Seminar- (Mittelschul-) und Universitätsunterricht vermittelt worden sein. Die Lücken hat er durch Selbststudium von Spezialkarten, Lehr- und Handbüchern zu ergänzen. Auch später hat er sich wissenschaftlich stets auf dem laufenden zu erhalten. Sehr zu wünschen sind Exkursionen und Studienreisen.

Im Artikel des Herrn K. ist mein Leitfaden für den erdkundlichen Unterricht an den Sekundarschulen des Kantons Zürich als *Lehrbuch* und zwei Zeilen nachher als *Handbuch* betitelt. Diese hohe Ehrung meines Büchleins erfahre ich hier zum erstenmal. Schade, dass sie getrübt wird durch eine eigenartige Verknüpfung der verschiedenartigen Buchtypen. Das kleinste *Handbuch* der Geographie, das ich kenne, ist dasjenige von Scobel. Es umfasst in Grossformat in zwei Bänden 1773 Seiten. — Was Herr K. nicht schreibt, was ich aber schon häufig gehört habe, ist die Forderung für Aufnahme von geographischem Lesestoff, natürlich für die Schüler. Man bedenke: entweder sind es Originalberichte von Forschungs- oder andern Reisenden, Missionaren usw. Keine sind aber für die in Frage stehende Schulstufe geschrieben und sie enthalten fast immer soviel zu erklärende Worte und Tatsachen, die manchmal den Fachgelehrten fremd sind, dass man nirgends hinkommt im Unterricht. Oder dann sind es gemachte, für eine gewisse Schulstufe gedrechselte, nach der Meinung des Verfassers das Wesentliche darstellende Erzählungen oder Abhandlungen. Ein anderer Autor würde das gleiche Thema nach andern Gesichtspunkten zur Darstellung bringen und ein dritter wieder anders, und schliesslich hat jeder Lehrer wieder seine eigene Meinung und jeder Schüler wieder sein eigenes Interesse. Aber — man nehme es mir nicht übel — wenn der Lehrer für den Unterricht nicht genügend vorbereitet ist, ist es bequem, aus einer Geographiestunde eine Lesestunde zu machen.

E. Letsch.

Delegiertenversammlung des Kantonalen Lehrervereins St. Gallen

Samstag, den 19. April versammelten sich im «Ochsen» Uznach die Delegierten des KLV zur Erledigung ihrer Jahresgeschäfte. Präsident *Hans Lumpert*, St. Gallen, leitete die Konferenz mit einer gehaltvollen Begrüssung der vertretenen Behörden und Kollegen ein. Sein erster Gruss galt den im Wehrkleid erschienenen Kollegen, die sonst an den Grenzen über unsere Unabhängigkeit wachen. Dann gedachte er der innern Sammlung unseres Volkes auf den eidgenössischen Staatsgedanken, der Wiedergeburt des innern Behauptungswillens, der Besinnung auf die Solidarität der Stände und Rassen, der Parteien und Konfessionen, des wachsenden Vertrauens auf Führer von Armee und Volk und der geistigen Opferbereitschaft jedes Einzelnen für die Gesamtheit. Auch die Volksschule habe in diese Höhenstrasse vaterländischer Verbundenheit eingeschwenkt. Mit dem «Jahrhundert des Kindes» und dem «spielenden Lernen» dürfte es für lange Zeit aus sein, da die Gegenwart und nächste Zukunft ein härteres Geschlecht verlange, so dass sich Unterricht und Erziehung darauf einzustellen haben. Hiezu könne gesund betriebener Sport Wesentliches beitragen, wenn er nicht in Proletentum, welches das Ich in den Mittelpunkt stellt, ausarte, sondern stilles Heldentum zum Ziele habe, wo der Mensch stark sein will für andere. Die Jugend muss auf die Verbundenheit des Volkes hingelenkt werden. Zum geographischen Begriff der schweizerischen Hochebene muss die Tatsache einer schweizerischen Hochebene der vaterländischen Gesinnung und der Tat hinzutreten. Dienen und helfen, wie es Bundespräsident und General der Jugend als das Schönste gepriesen haben, muss die Devise des Lehrers bleiben. Die Jugend hat auch bereits angefangen, sich in den Dienst von Volk und Armee zu stellen und hat z. B. bei der Altstoff-Sammlung Erstaunliches geleistet. Sie wird aber im neuen Schuljahr noch weit mehr in Dienst genommen werden müssen bei dem grossen Anbauwerk, auf das die Schule gebührend Rücksicht zu nehmen hat. Die Schulentlassenen zwischen dem 14.

und 15. Altersjahr, die nach Bundesgesetz noch nicht zu einer Berufslehre in Industrie, Handel und Gewerbe zugelassen werden können, haben hier die beste Gelegenheit, die entstehende Wartefrist durch Eingliederung in die Haus-, Land- und Forstwirtschaft auszufüllen, zu ihrem eigenen Nutzen und zu demjenigen unseres Vaterlandes. Den Schluss der Ansprache bildete die Ehrung zahlreicher Kollegen, die uns durch den Tod entrisen worden sind, sowie des kürzlich verstorbenen Herrn Alt-Erziehungsrat *Dr. Alfons Gmür*, eines warmen Freundes der Schule.

Regem Interesse begegnete der von *Adelrich Lüchinger*, Gossau, verfasste, ausführliche Jahresbericht des Vorstandes. Die von *Reinhard Bösch*, St. Gallen, geführten Rechnungen der Vereins- und Hilfskasse wurden auf Antrag der Geschäftsprüfungskommission (Berichterstatterin: *Fräulein Barbara Wagner*, Niederbüren), einstimmig genehmigt. Ein Referat von Vizepräsident *Karl Schöbi*, Lichtensteig, über «*Aktuelle Standesfragen im Kantonalen Lehrerverein*» behandelte drei Gegenstände, welche den Vorstand und die ganze kantonale Lehrerschaft zum Teil schon seit Jahren stark beschäftigt und öfters auch beunruhigt haben: die *Gehaltsabzüge* bei Lehrern im Militärdienst, die bereits beschlossenen und für die Zukunft in erhöhtem Masse notwendig werdenden *Teuerungszulagen* und das erziehungsrätliche *Verbot von gewissen Nebenbeschäftigungen der Lehrerschaft*. Wir wehren uns ja keineswegs gegen die Gehaltsabzüge an sich, die wir wie jeder andere Stand zu tragen gewillt sind, sondern vielmehr gegen die verschiedene Handhabung der einschlägigen Bestimmungen und gegen unnötige Härten, sowie dagegen, dass Schulgemeinden auf Kosten des dienstuenden Lehrers Gewinne erzielen. Noch peinlicher empfindet die Lehrerschaft den immer wieder unternommenen Angriff auf ihre Nebenbeschäftigungen. Sie wird den Eindruck nicht los, dass man ihr gerne jede Nebenbeschäftigung lässt, wenn sie nichts einträgt, dass man es also mehr auf das Nebeneinkommen abgesehen hat, als auf die mit vielen Opfern verbundene Nebenarbeit. Am wenigsten begreifen konnte es der Kantonale Lehrerverein, dass die Führung einer *Darlehenskasse* oder die Bekleidung des *Vermittleramtes* mit der Stellung eines Lehrers sich nicht vertragen sollen. Nach dem Urteil des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen haben viele Lehrer unseres Kantons bei der Gründung und Entwicklung solcher auf dem Raiffeisen-System aufgebauter Kassen der Volkswirtschaft wertvolle Dienste geleistet. Die betreffenden Lehrer hatten aber auch Gelegenheit, die mannigfachsten Kenntnisse und Einsichten zu gewinnen, ihren Horizont zu erweitern, den Unterricht zu bereichern, mit der Bevölkerung zu verwaschen, statt ihr lebensfremd gegenüberzustehen, und so das Vertrauensverhältnis zwischen Schule und Elternhaus zu vertiefen, ohne das ja jede erzieherische Tätigkeit zum Misserfolg verdammt ist. Zum Vermittleramt aber ist ein Lehrer, der von Berufs wegen ständig Gegensätze zu überbrücken hat, geradezu prädestiniert. Friedensrichter heisst der Vermittler anderwärts. Sollten dem, der in Streitfällen zwischen den hadernnden Parteien den Frieden herzustellen sich redlich bemüht, wirklich nur Schwierigkeiten in seinem Hauptberuf als Lehrer erwachsen können? — Mit Rücksicht auf den Amtszwang wollte die Behörde die Annahme der Wahl wenigstens nur für eine einzige Amtsdauer gestatten. Der Kantonale Lehrerverein hat nun über die Frage der Unvereinbarkeit von Lehrerberuf und Vermittleramt ein *juristisches Gutachten* eingeholt, das zu andern Folgerungen kommt als der Erziehungsrat. Der Rechtsberater findet ein generelles Verbot der Ausübung des Vermittleramtes durch den Lehrer als unbegründet, da eine mit Klugheit, Takt und Menschenkenntnis ausgeübte Vermittlertätigkeit dazu angetan sei, die Autorität des Lehrers vorteilhaft zu beeinflussen. Auch aus einer Umfrage bei den 21 Lehrer-Vermittlern unseres Kantons geht hervor, dass ihre Amtstätigkeit bisher keine Konflikte mit Eltern von Schulkindern oder anderweitige Nachteile hervorgerufen hat, was ja auch durch eine Umfrage bei den Schulräten, Gemeinderäten und Gerichtspräsidenten erhärtet werden könnte. Die zeitliche Beanspruchung ist nicht derart, dass sie einen Grund für das Verbot des Vermittleramtes bilden könnte. Sehr positiv spricht sich das Gutachten darüber aus, dass es ein Gemeindeinteresse für die Uebernahme des Vermittleramtes

durch den Lehrer gebe. Eine Unvereinbarkeitsbestimmung treffe die Gemeinden ebenso sehr als den Lehrer. Eine Beteiligung des Lehrers an der Kommunalverwaltung liege im Interesse der Gemeinde wie des Lehrers. Dieser kann freilich als Inhaber eines öffentlichen Amtes zur Uebernahme des Vermittleramtes nicht das passive Wahlrecht oder den Amtszwang anrufen, da ihm das erstere keinen Anspruch auf ein Nebenamt gewährt, und der Amtszwang nicht im Interesse des Einzelnen, hier also des Lehrers, sondern im Interesse des Gemeinwesens geschaffen worden sei. Dieser Zwang müsse da aufhören, wo die Uebertragung eines zweiten öffentlichen Amtes die Ausübung des erstern ungünstig beeinflussen würde. Dies ist aber im vorliegenden Fall nicht festgestellt worden. Unlogisch sei es, die Unvereinbarkeit von Lehrerberuf und Vermittleramt generell zu beschliessen, den Amtszwang für eine einzige Amtsdauer aber doch anzuerkennen. Ueberdies wäre einer Gemeinde schlecht gedient mit einem Lehrervermittler, der nur kurze Zeit im Amte bleiben dürfte, weil das Amt eine gewissenhafte Einarbeit erfordert und erst auf Grund jahrelanger Erfahrung erfolgreich ausgeübt werden kann. Bei aller Ablehnung eines generellen Verbotes müsste die Lehrerschaft aber ein individuelles Verbot dann anerkennen, wenn ein Lehrer durch das Vermittleramt derart in Anspruch genommen würde, dass die Schule darunter zu leiden hätte, oder wenn die Summe der Nebenbeschäftigungen nachteilige Folgen nach sich zöge, oder endlich, wenn die Schulführung ohnehin zu ernsthaften Klagen Anlass böte.

Das interessante Referat erntete grossen Beifall und führte zu einer lebhaften Diskussion, welche zuerst von Herrn Landammann Dr. Römer, dem st. gallischen Erziehungschef, zu einer Begründung des behördlichen Standpunktes und zu einigen Erwidern benützt wurde. Er teilte mit, dass zwischen dem Erziehungsdepartement und dem Darlehenskassenverband inzwischen eine Lösung getroffen worden sei, welche das ursprüngliche generelle Verbot der Führung von Darlehenskassen durch Lehrer weitgehend mildert, und stellte die Wiedererwägung der Vermittlerfrage im Erziehungsrat in Aussicht. Sodann orientierte er die Versammlung über die Massnahmen zur Bekämpfung des Lehrerüberflusses, sowie über die mit dem Ausbau der Seminar-Uebungsschule und der kantonalen Versuchsschule in Mels verfolgten Ziele, neue Grundlagen für eine Revision des kantonalen Lehrplanes zu gewinnen. — Die Diskussion wurde auch benützt von Fritz Rimensberger, Kappel, Hans Stricker, Oberschan, Emil Dürr, St. Gallen, Präsident Hans Lumpert und dem Referenten.

Beim Mittagessen entbot Herr Alt-Erziehungsrat Dr. Oberholzer von Uznach namens der Ortsbehörden der Versammlung einen herzlichen Willkomm, und Wilhelm Hersche, Rüeterswil, tat ein Gleiches für die Lehrerschaft der beiden Bezirke ennet dem Ricken. Den Abschluss der Tagung bildete für viele eine Besichtigung der frisch renovierten Stadtkirche des Konferenzortes.

R. B.

Schweiz. Mittelschullehrertagung

Die 78. Jahresversammlung des Vereins Schweiz. Gymnasiallehrer findet am 17. und 18. Mai in Schaffhausen und Stein am Rhein statt.

An der ersten Hauptversammlung spricht Dr. K. Schib über «Schaffhausen als Grenzstadt und Grenzkanton», am Sonntag referieren in Stein a. Rh. Dr. Charly Guyot, Neuchâtel, und Dr. Ernst Kind, St. Gallen, über «Die Mittelschule im Dienste des Landes».

12 Unterverbände halten ihre Tagungen am Samstagabend ab. Bei den Seminarlehrern spricht Sem.-Dir. K. Zeller, Zürich, über den Aufbau der allgemeinen Bildung des Primarlehrers. **

Ein guter Beschluss

Schon im September 1939 haben wir nachdrücklich darauf hingewiesen, wie verhindert werden sollte, dass wehrdiensttuende Lehrpersonen während der traditionellen Schulferien durch unberechtigte Gehaltsabzüge benachteiligt werden. Ein starrer, die Verhältnisse im einzelnen nicht berücksichtigender privatverbindlicher Beschluss der kantonalen Finanzdirektorenkonferenz hat zur Ablehnung der meisten Begehren geführt. Immerhin sind da und dort besonders krasse Härten gemildert und geregelt worden, ohne dass davon grosses Aufheben gemacht wurde; denn die Angelegenheit ist für oberflächliche Publizistik nicht geeignet.

Nun hat der Regierungsrat (Conseil d'Etat) von Waadt folgenden neuen Beschluss gefasst: *Die Lehrer, die während eines Jahres neun Monate Schule halten, beziehen, wenn sie einrücken müssen, während dreier Monate, also auch in den Ferien, den vollen Gehalt. Wer nur sechs Monate unterrichtet hat, hat für zwei Monate Ferienzeit Anspruch auf vollen Gehalt und wer drei Monate Unterricht gehalten, erleidet während eines Ferienmonats keine Abzüge.*

Das kantonale Finanzdepartement hatte zuerst jedes Entgegenkommen kategorisch abgelehnt, aber auf Grund der Einsicht in die Verhältnisse, gegeben durch wiederholte Eingaben der Vorstände der Société pédagogique vaudoise und der Mittelschullehrer hat der Staatsrat schliesslich die hier veröffentlichte, im Educateur Nr. 5 mitgeteilte vortreffliche Lösung mit Rückwirkung auf 1. Januar 1941 gefunden (sie ist im «Bulletin officiel» des Kantons Waadt vom März in offizieller Ausführlichkeit enthalten). Zur Nachahmung sehr empfohlen! **

Kantonale Schulnachrichten

Graubünden.

Die Lehrer und Pfarrer von Engadin, Münstertal und Bergün haben die Delegiertenversammlung der Union dals Grischs zu einer allgemeinen ladinischen Lehrerkonferenz ausgebaut und tagen nun alljährlich einmal, um besondere Fragen ihrer Muttersprache zu fördern. Präsident ist Sekundarlehrer Caviezel in Zizers, früher in Samaden. Dieses Jahr war die Versammlung in Schuls.

Prof. Pult hatte eine ladinische Antologie in Bearbeitung. Nach seinem Hinschied übernahm Prof. Dr. Bezzola in Zürich die Weiterführung der Aufgabe. Dr. A. Schorta hat eine Orthoepie verfasst, die gebührende Würdigung erfuhr. Zwei notwendige Lehrmittel sind ein besseres Lesebuch und Gesangbücher. Die letztern mit Liedern in verschiedenen Idiomen sind druckfertig. Eine ladinische Schülerzeitung «Aviöl» (die Biene) erscheint regelmässig. Auch reif für den Druck seien zwei Grammatiken, eine von Lehrer Vonmoos in Samaden, eine andere (für Deutschsprechende) aus dem Nachlass von Sekundarlehrer M. Schlatter in Schuls, betreut von seiner Witwe.

Am Nachmittag fand eine allgemeine Volksversammlung statt. Pfarrer Grand von Leuk hielt vor gefülltem Saal einen Vortrag über Glaube und Kultur.

h.

St. Gallen.

Der Erziehungsrat hat beschlossen, die Klassen des *Seminars Rorschach* künftig nur noch einfach führen zu lassen und die Klassenstärke auf zirka 12 festzusetzen. Bei den diesjährigen Aufnahmeprüfungen wurden in den 1. Kurs nur 11 Bewerber (9 Realschüler und 2 Realschülerinnen) aufgenommen, was angesichts der Tatsache, dass zirka 100 junge Lehrer und 70 Lehrerinnen auf Anstellung warten, verständlich erscheint. Da durch die Aufhebung der Parallelklassen der Beschäftigungsgrad der Seminarlehrer zurückgegangen ist, sollen sie zum Teil an der Kantonsschule beschäftigt werden.

An der Schlussfeier der *Kantonsschule* gedachte Herr Rektor Dr. Kind mit warmer Anerkennung der Tätigkeit dreier aus dem Lehrkörper der Schule scheidender Lehrer: Prof. Dr. Paul *Vogler*, seit 1902 Lehrer für Naturkunde, tritt wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand; Prof. Dr. G. *Thürer*, seit 1935 Lehrer für Geschichte und Deutsch, folgt einem Rufe an die Handels-Hochschule St. Gallen, und Prof. Dr. W. *Guyer*, seit 1928 Lehrer für Pädagogik und Deutsch und seit dem im Jahre 1938 erfolgten Tode von Prof. Dr. O. Seiler auch Direktor der Sekundarlehramtsschule, ist als Seminardirektor nach Basel berufen worden.

Seit 1901, also volle 40 Jahre, steht Herr Sebastian *Dönz* im Schuldienste der Gemeinde Rorschach und hat während dieser langen Zeit der Bodensee-stadt ein reiches Mass gewissenhafter Arbeit gewidmet.

Die Lehrerbildung in Deutschland

Der Bildungsgang des zukünftigen deutschen Lehrers ist jetzt in seinem äussern Rahmen festgelegt; allerdings sind die Lehrpläne noch nicht veröffentlicht, vor allem fehlt ein Hinweis auf die Art, wie innerhalb der gleichen Anstalt wissenschaftliche und praktische Ausbildung vermittelt werden soll. Am auffallendsten aber ist, dass die Neuordnung nicht von einer der bisherigen reichsdeutschen Lösungen — der Lehramtshochschule oder der Pädagogischen Hochschule — ausgeht, sondern dass die *österreichische* Form der Lehrerbildung für das ganze Reich zur Anwendung kommt. Die Anlehnung an die Ausbildungsweise der Ostmark geht sogar noch weiter, indem auch als vorbereitender Schultypus eine bisher in Deutschland nicht vorkommende Schule, die Hauptschule bestimmt ist.

In einer Bekanntgabe an die Öffentlichkeit, betitelt «Der Weg zum Volksschullehrerberuf», führt der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung u. Volksbildung aus: «Volksschullehrer werden künftig in einem Ausbildungsgang von fünfjähriger Dauer an eigens dafür bestimmten Anstalten ausgebildet. In die Lehrerbildungsanstalten werden Jungen und Mädchen aufgenommen, die mit Erfolg die Hauptschule besucht und in einem Musterungslager ihre Eignung nachgewiesen haben.» Während der Uebergangszeit, d. h. bis die Hauptschule in Deutschland eingeführt ist, werden auch Volksschüler nach erfolgreichem Besuch der achten Klasse zugelassen, denn Hitler hatte ausdrücklich bestimmt, dass die reichseinheitlich gewordene Hauptschule in den Gebieten des alten Rei-

ches erst nach dem Kriege eingerichtet und zunächst lediglich in den neugewonnenen Gebieten im Osten und Westen verwirklicht werden soll.

Diese Hauptschule, früher Bürgerschule geheissen, besteht im ehemaligen Deutsch-Oesterreich schon seit dem 18. Jhd. Sie schliesst an die 4. Klasse der Volksschule an und nimmt eine Mittelstellung zwischen den obern Klassen der Volksschule und den zur Maturität führenden Gymnasien und Lyzeen ein. Sie bereitet in vier Jahren zu den höhern Fachschulen (technischen, gewerblichen, kunstgewerblichen Schulen, höhern landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Anstalten) vor und ist auch die normale Vorbereitungsanstalt für den Eintritt in die Lehrerbildungsanstalten.

In Deutschland wird die Hauptschule eine ähnliche Stellung einnehmen. Sie ist zukünftig die Mittlere Schule des Reichs, d. h. sie steht zwischen Volksschule und Oberschule (Gymnasium). Die Volksschule wird die «gesunde breite Mitte der Begabungen», die Hauptschule vom 5. bis und mit 8. Schuljahr die «überdurchschnittlichen Begabungen» und die Oberschule vom 5. bis und mit 12. Schuljahre die «besondern Begabungen» aufnehmen. Es geht daraus hervor, dass die deutsche Mittlere Schule nicht unserer Mittelschule gleichgestellt werden darf; sie bezeichnet vielmehr einen Schultypus, der nach seiner Organisation vielleicht am ehesten mit den aargauischen Bezirksschulen verglichen werden kann. Sie hat jedoch einen ganz andern Charakter. Das Hauptkennzeichen dieser Mittleren Schule ist nach Dr. Franz Kurzmann der «revolutionär nationalsozialistische Zug, der in der organisch gewachsenen Hauptschule liegt, das Durchstossen von der alten, selbstverständlich gewordenen Schulpflicht zur Bildungspflicht, zur Pflichtauslese der Begabten, also zu einer Schulpflicht in der höheren, edlern Bedeutung des Wortes, wie sie das Parteiprogramm fordert».

Der autoritäre Staat gestattet in Schulfragen kritische Einwendungen in viel weitergehendem Masse als wir vielleicht gemeinhin annehmen; wenn jedoch der Entscheid von den zuständigen Stellen einmal getroffen wurde, ist die Diskussion geschlossen. So wurden gegen die allgemeine Einführung der Hauptschule eine Reihe von Bedenken vorgebracht, z. B. die Befürchtung, dass die Volksschule namentlich in Kleinstädten die begabten Schüler an die Mittlere Schule hergebe und sich dann nur noch mit Minderbegabten ablagen müsste. Daraufhin wurde erwidert, dass die positive Auslese der Ueberdurchschnittlichen im nationalsozialistischen Staate auf die Dauer nicht mehr aufzuhalten sei. Doch sei es anderseits notwendig, dass auch eine negative Auslese getroffen werde, dass also die Unterdurchschnittlichen gleichfalls die Volksschule zu verlassen hätten und in Hilfsklassen und Hilfsschulen zusammengefasst werden müssten. Die Durchführung der positiven und negativen Auslese aus der Volksschule brauche jedoch noch eine gewisse Zeit und könne erst nach dem Kriege Zug um Zug verwirklicht werden, wenn das deutsche Volk nicht mehr zu den Habenichtsen auf der Welt zähle. Dann erst werde die Volksschule ohne den Ballast der Unterbegabten die gesunde breite Mitte der Begabungen richtig fördern und weiterbringen können, genau so, wie die Hilfsschule dann imstande sein werde, auch

die Schwächsten annähernd zur Volksschulreife zu bringen und aus ihnen brauchbare Mitglieder der Volksgemeinschaft zu machen.

Eine weitere Einwendung ging dahin, die Hauptschule werde ihre Fühlungnahme mit der Volksschule verlieren. Dafür, dass dies nicht geschehe, wird entgegnet, bürge schon der Hauptschullehrer, der aus dem Volksschullehrerstand herauswachse und erst dann zur Hauptschullehrerprüfung zugelassen werde, wenn er nach der zweiten Prüfung mindestens noch ein Jahr zusätzliche Volksschulpraxis aufweisen könne und von seinem zuständigen Schulrat als besonders leistungsfähig beschrieben werde.

Eine dritte Befürchtung lautete, die Hauptschule könnte schliesslich der Oberschule ihre Schüler wegnehmen, die Höhere Schule mit der Zeit vielleicht gar in den untern vier Klassen überflüssig machen. Daraufhin wurde entgegnet: Die Hauptschule sei eine ausgesprochen lebenspraktische Schule, die sich schon im alten Oesterreich niemals angemasst hätte, eine verkleinerte Oberschule mit dem berühmt gewordenen und inzwischen wieder verstorbenen «kleinen Abitur» zu sein, sie habe besondere Begabungen stets an die Oberschule weitergegeben und sei immer eine wertvolle Zubringeeinrichtung für die Höhere Schule gewesen. «Als man in den letzten Jahren des christlich-autoritären Regierungskurses in der Ostmark die Hauptschule planmässig zu verschlechtern trachtete», schreibt Dr. Kurzmann in der Reichszeitung des nationalsozialistischen Lehrerbundes, «und jedwede Uebertrittsmöglichkeit in die Höhere Schule unmöglich machen wollte, waren es gerade die Lehrer der Höheren Schule, die sich dagegen auflehnten und erklärten, auf den wertvollen Zuwachs aus der Hauptschule nicht verzichten zu können.»

Nachdem einmal entschieden war, dass die an den Besuch der Hauptschule anschliessende, fünf Jahreskurse umfassende Lehrerbildungsanstalt im gesamten Reichsgebiet eingeführt werden sollte, wurde sofort mit der Einrichtung von entsprechenden Lehrerbildungsanstalten begonnen. Vor allem wurde angeordnet, dass die Gebäude und Einrichtungen der bisherigen Hochschulen für Lehrerbildung auch weiterhin der Ausbildung von Volksschullehrern zu dienen hätten. In Preussen sind dafür in erster Linie die Hochschulen Cottbus und Trier für je 300 «Jungmänner» und Schneidemühl für 300 «Jungfrauen» vorgesehen. Da in diesen Städten noch keine Gemeinschaftsheimen zur Verfügung stehen, wurden die Regierungspräsidenten angewiesen, für die Unterkunft, wenn nötig in Bürgerquartieren, zu sorgen. Für die Zukunft sind jedoch Schulheime vorgesehen, denn neben der fachlich-schulischen Ausbildung wird grösster Wert auf die nationalsozialistische Gemeinschaftserziehung gelegt. In einer vielseitigen und straffen Erziehung sollen die Schüler das Rüstzeug erhalten, um den Anforderungen entsprechen zu können, die an einen Jugend-erzieher gestellt werden müssen.

«Daraus ergibt sich», schreibt das bayrische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, «dass für diese grosse Aufgabe junge Menschen zu gewinnen sind, die in körperlicher, rassischer, charakterlicher und geistiger Beziehung geeignet erscheinen. Ausschlaggebend für die Aufnahme in eine Lehrerbildungsanstalt ist allein die Veranlagung des Jugendlichen und für den Verbleib in der Anstalt dessen Leistung und Führung.» Die Anmeldung in Lehrerbildungsanstalten erfolgt

deshalb durch die Leiter der Volksschule, die ein ausführliches Gutachten des Klassenlehrers beizulegen haben; die Einberufung der ausgesuchten Bewerber in die Lehrerbildungsanstalten erfolgt durch das Staatsministerium.

Schulgeld wird an Lehrerbildungsanstalten nicht erhoben. Für die Unterbringung im Heim ist ein Erziehungsbeitrag von durchschnittlich RM. 50.— monatlich zu zahlen. An weitem Leistungen sind von den Eltern zu übernehmen:

- a) Kosten für Schulbücher und Lernmittel;
- b) für monatliches Taschengeld, Unfallversicherung und dergleichen RM. 10.— bis 15.—;
- c) Reisegeld für Reisen zwischen Anstalts- und Heimatort.

Für Jungen und Mädchen aus minderbemittelten Familien werden in weitgehendem Masse Ausbildungsbeihilfen gewährt, so dass die wirtschaftliche Lage der Eltern bei der Auswahl unberücksichtigt bleiben kann. Zeigt sich ein Jugendlicher im Laufe der Zeit den Anforderungen der Lehrerbildungsanstalt nicht gewachsen, so scheidet er aus der Anstalt aus, wobei der Staat auf die Rückzahlung von allenfalls gewährten Stipendien verzichtet.

Ausser in den eigentlichen Lehrerbildungsanstalten werden jetzt auch in sog. *Ausbildungslehrgängen für Jugendliche mit Reifeprüfung* Lehrkräfte für die Volksschule herangebildet. Solche Ausbildungslehrgänge werden für Preussen z. B. in Beuthen, Cottbus, Dortmund, Frankfurt a. d. O., Hannover, Koblenz, Schneidemühl, Trier und später in Kiel eingerichtet. Oldenburg bleibt zunächst für die Umschulung niederländischer Lehrer vorbehalten. Diese Lehrgänge werden in Einheiten von je 30 Teilnehmern geführt, dauern ein Jahr und schliessen mit der ersten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen ab. Sie beginnen jeweils im April und sollen im allgemeinen in unmittelbarem Anschluss an die Reifeprüfung besucht werden. Der Nachweis der Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht wird bei der Uebernahme in den Volksschuldienst, dagegen noch nicht bei der Aufnahme in den Ausbildungslehrgang verlangt. Ausser den üblichen Ausweisen werden von den Bewerbern der Nachweis deutschen oder artsverwandten Blutes und der Nachweis über die Mitarbeit in der NSDAP, ihren Gliederungen oder angeschlossenen Verbänden gefordert.

Wenn ein Bewerber keinen Nachweis über politische Mitarbeit erbringt oder sich sonst Zweifel hinsichtlich der politischen Zuverlässigkeit ergeben, ist in jedem Falle bei dem zuständigen Kreisleiter der NSDAP anzufragen, ob gegen die Person des Genannten in politischer Hinsicht Bedenken erhoben werden. Die Aufnahme früherer Theologiestudenten bedarf sogar in jedem Einzelfalle der Zustimmung des Unterrichtsministers.

Wie sich die deutsche Lehrerschaft zur neuen Form der Lehrerbildung stellt, ist uns nicht bekannt. Es wird sehr viel darauf ankommen, wie die innere Organisation, die Lehrpläne und namentlich die praktische Ausbildung gestaltet werden. In der Juni-Nummer der Reichszeitung des nationalsozialistischen Lehrerbundes trat Karl Ernst Müller, ein angesehener und gut unterrichteter Mitarbeiter, noch sehr entschieden für die hochschulmässige Form der Lehrerbildung ein. Er betonte in seinen Darlegungen, dass die Jugend im neuen Deutschland *äusserlich* reichlich

Anerkennung und Würdigung gefunden habe. Es sei an der Zeit, dass daraus auch hinsichtlich des *innern* Verhältnisses zwischen den Erwachsenen und der Jugend die Konsequenzen gezogen werden, d. h. dass man sich bemühe, sie in ihrem besondern Sein auf den verschiedenen Stufen ihrer Entwicklung kennenzulernen und zu verstehen, um sie aus diesem Verstehen heraus zu betreuen und zu führen.

Als besonders wichtige Lehr- und Forschungsgebiete der künftigen Erziehungshochschulen bezeichnet er: Jugendkunde, Erziehungswissenschaft, Unterrichtslehre, Stoffkunde und — im Hinblick auf die politisch-weltanschaulichen Aufgaben des Lehrers: nationalsozialistische Wertlehre, Vererbungs- und Rassenkunde, Volkskunde und deutsche Geschichte.

«Für die Lehrerbildung bedeutet das», schrieb er in seinem hochinteressanten Aufsatz, «dass sie vor allem andern bedacht sein muss, auf ein gründliches, und das kann nur heissen, ein wissenschaftliches Studium des jugendlichen Menschen in seinem körperlichen und geistig-seelischen Dasein. Dass dieses Studium nur in hochschulmässiger Form gepflegt werden kann, ist für jeden Kenner der Problemlage selbstverständlich. Wir studieren zudem ja viel weniger wichtige Probleme als es der jugendliche Mensch unseres Volkes ist, hochschulmässig und teilweise in rein theoretischer Absicht unter hohen finanziellen Aufwendungen des Staates. Die Jugend hat ein Recht darauf, nicht weniger wichtig genommen zu werden als beispielsweise Pflanzen und Tiere. Dadurch, und nur dadurch kann erreicht werden, dass der Lehrer, der vom Staat beauftragt ist, mit der geistig-seelischen Emporbildung der Jugend, ihr endlich nicht mehr nur als Einpauker, als ewiger Quälgeist und Verbesserer, kurz, als Schulmeister gegenüberzutreten muss, weil er es meist beim besten Willen nicht anders kann, sondern ihr verstehender und wirklich führender erwachsener Freund wird, wie ihn die Jugend selbst wünscht und sucht. Das zentrale Thema an den Hochschulen, die den neuen Lehrer bilden, heisst darum: Der jugendliche deutsche Mensch. Die pädagogische Hochschule muss die Stelle werden, an der alle in dieses Thema einschlagenden Fragen ihre wissenschaftliche Erörterung finden. Sie ist damit die Stätte der Lehre und der Forschung zugleich, wie sich das entsprechend bei allen übrigen berufsgerichteten hohen Schulen von selbst versteht.»

Wie weit die neuen Lehrerbildungsanstalten in der Lage sind, diese hochgespannten Forderungen zu erfüllen, wird die Zukunft lehren. P.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Unfallversicherung.

Wiederum möchten wir unsere Mitglieder, vor allem die jüngeren und frisch in den Schuldienst eingetretenen, darauf aufmerksam machen, dass der Schweizerische Lehrerverein seit 1919 mit der «*Winterthur*» Schweizerische Unfallversicherungsaktiengesellschaft in Winterthur und der «*Zürich*», Allgemeine Unfall- und Haftpflichtversicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich in einem Vertragsverhältnis steht, auf Grund dessen diese beiden bedeutendsten

schweizerischen Unfallversicherungs-Gesellschaften den Mitgliedern des Schweizerischen Lehrervereins für die *Unfallversicherung* (Versicherung gegen persönliche körperliche Unfälle) besonders weitgehende *Vergünstigungen* gewähren.

Auf die Prämien wird ein *Rabatt* von 10 % gewährt, ferner wird die Policengebühr auf Fr. 1.— ermässigt. Bei Vorauszahlung der Prämie für fünf, bzw. zehn Jahre werden folgende Rabatte bewilligt: a) auf fünf Jahre ein Freijahr, so dass die Prämie nur für vier Jahre zu bezahlen ist, b) auf zehn Jahre 2 1/2 Freijahre, so dass die Prämie nur für 7 1/2 Jahre zu bezahlen ist.

Ausserdem haben sich die beiden Versicherungsgesellschaften bereit erklärt, 5 % der Prämien auf den von den Mitgliedern des SLV abgeschlossenen Versicherungen als *Beitrag an die Zentralkasse des SLV* zu vergüten. Welche erheblichen Beträge das ausmacht, geht aus den Jahresrechnungen des SLV, Konto Versicherungsprovisionen, hervor.

Wir empfehlen daher unsern Mitgliedern in ihrem eigenen Interesse und im Interesse des Schweizerischen Lehrervereins, beim Abschluss einer Unfallversicherung sich an eine der genannten Gesellschaften zu wenden, deren Agenten über alles Nähere Auskunft geben. Auch das Sekretariat des SLV ist zur Auskunftserteilung gerne bereit.

Der Präsident des SLV:
Dr. Paul Boesch.

Schweizerische Lehrerkrankenkasse.

Nach den an der Delegiertenversammlung vom 27. April getroffenen Ergänzungswahlen setzt sich die Kommission der SLKK wie folgt zusammen:
Hans Müller, Lehrer, Brugg, Präsident.
Hch. Hardmeier, Lehrer, Zürich, Vizepräsident.
E. Egli, Lehrer, Zürich, Aktuar.
J. Ineichen, a. Rektor, Luzern.
E. Bangerter, Bez.-Lehrer, Niedergerlafingen.
W. Erb, Lehrer, Münchenstein.
E. Fawer, Lehrer, Nidau.
A. Küenzle, Lehrer, Romanshorn.
M. Schmid, Lehrer, Chur.
Frl. Alice Born, Lehrerin, Schüpfen.
Dr. med. O. Leuch, Arzt, Zürich.
Dr. H. Spillmann, Apotheker, Zürich.

Die vier Erstgenannten bilden den Vorstand der Krankenkasse.

Sitzungen.

Sonntag, 11. Mai, Stiftung Zwysighaus, Bauen.
Samstag, 24. Mai, Statutenrevisionsprüfungskommission, Zürich.
Samstag, 24. Mai (evtl. Sonntag, 25. Mai), Kommission für interkantonale Schulfragen, Luzern.
Samstag, 7. Juni, Zentralvorstand, Murten (evtl. Bern).
Sonntag, 8. Juni, Konferenz mit der SPR, Murten.
Samstag/Sonntag, 14./15. Juni, Jugendschriftenkommission, St. Gallen.
Sonntag, 6. Juli, Präsidentenkonferenz, Baden.
Samstag, 23. August, Kommission der Stiftung der Kur- und Wanderstationen, Brunnen oder Schwyz.
Samstag, 6. September, Delegiertenversammlung des SLV, Freiburg.
Sonntag, 7. September, Jahresversammlung des SLV, Freiburg.

Der Präsident des SLV.

Jahresberichte der Sektionen des SLV

1. **Zürich.** 1. Gründungsjahr des ZKLV 1893; seit 1896 Sektion des SLV.

2. Mitgliederbestand am 31. Dezember 1939: 2283. (Wegen der Mobilisation kann der Mitgliederbestand pro 31. Dezember 1940 im Zeitpunkt der Berichterstattung noch nicht angegeben werden.)

3. Finanzielles. Korrenteinnahmen Fr. 16 609.75; Korrentausgaben Fr. 14 973.74; Vorschlag Fr. 636.01. — Jahresbeitrag Fr. 7.—. Für Mitglieder, welche zwischen dem 1. September 1939 und dem 30. Juni 1940 über 100 Aktivdiensttage hatte, auf die Hälfte ermässigt.

4. Die Vereinsorgane:

Delegiertenversammlung: 1.

Präsidentenkonferenz: 1.

Kantonalvorstand: 11 Sitzungen, dazu 9 Sitzungen des Leitenden Ausschusses.

5. Einige wichtige Geschäfte: Besoldungsfragen (Ermächtigungsgesetz, Aufhebung des kantonalen Lohnabbaues bzw. Teuerungszulagen, Abzüge bei Militärdienst während der Ferien), Zusatzversicherung bei Unfällen, Steuerfragen (Pauschalabzüge, Eidg. Wehropfer), Bestätigungswahlen der Primarlehrer, Reorganisation der Volksschule (9. Schuljahr), Rechtsberatung der Mitglieder.

6. Der «Pädagogische Beobachter», Beilage zur SLZ, 19 Nummern.

2. **Bern.** Der Bernische Lehrerverein, Sektion Bern des SLV, muss an den Anfang seines Jahresberichtes für 1940 den schmerzlichen Verlust setzen, den er durch den Hinschied seines langjährigen und hochverdienten Zentralsekretärs Otto Graf erlitten hat.

Unser Otto Graf starb am 3. April 1940 nach langem Kranklager. Die Hochschätzung, die der Verstorbene nicht nur bei der bernischen, sondern bei der gesamten schweizerischen Lehrerschaft und in einer weitem Öffentlichkeit genoss, kam an der Trauerfeier in der Heiliggeistkirche zu Bern, Samstag, den 6. April 1940, zum Ausdruck. Die bernische Lehrerschaft, welcher er während nahezu 30 Jahren mit hohem Geschick, nieversagender Hingabe und vorbildlicher Treue gedient hat, wird seiner stetsfort in Liebe und Verehrung gedenken.

Von den vielen Geschäften des Vereins im Jahre 1940 seien folgende besonders hervorgehoben:

1. *Milderung des Lohnabbaues* von durchschnittlich 7 auf $3\frac{1}{2}$ %. Das neue Gesetz wurde in der Volksabstimmung vom 1. und 2. Juli 1940 mit grossem Mehr angenommen. Es staffelt den Lohnabbau je nach dem Zivilstand und der Kinderzahl von 4 bis 0 % und stellt die letzte grössere Arbeit dar, die Otto Graf noch selber vorbereitete und bei den Behörden und im Grossen Rat verfocht.

2. *Lohn- und Soldabzüge.* Die Verordnung vom September 1939 wurde im April 1940 durch eine neue ersetzt, die dann auch den Verheirateten während ihrer Aktivdienstleistung je nach der Kinderzahl 10 bis 25 % Lohnabzug auferlegte.

3. *Interne Ausgleichskasse.* Vom Bestreben ausgehend, die nichtmobilisierten zur Entlastung der mobilisierten Lehrkräfte auf deren Lohnabzügen heranzuziehen, wurde durch Urabstimmungsbeschluss eine Interne Ausgleichskasse des BLV gegründet. Sie trat am 1. September 1940 in Kraft und verpflichtet jedes Mitglied zur Bezahlung eines Beitrages von 1 % seiner Besoldung in monatlichen Raten. Die Mobilisierten sind während ihrer Dienstleistung von der Beitragspflicht befreit. Aus den Erträgen sollen Mobilisierte, deren Lohnabzüge sie in Bedrängnis gebracht haben, Auszahlungen erhalten. Ferner will die Kasse durch Arbeitsbeschaffung den Stellenlosen zu Hilfe kommen. Bereits wurden während der grossen Urlaube der 2. und 3. Division in Verbindung mit der kantonalen Erziehungsdirektion für die stellenlosen Lehrkräfte Hilfsvikariate und Fortbildungskurse durchgeführt. So fanden die Stellenlosen nicht nur eine Verdienstmöglichkeit, sondern konnten auch den Kontakt mit der Schule wieder aufnehmen. Die Kasse hat damit ihre Bedeutung und Notwendigkeit unter Beweis gestellt.

4. *Teuerungszulagen.* Ueber die gemeinsame Eingabe der Lehrerschaft und des Staatspersonals mit der Forderung, die

Löhne durch Ausrichtung von Familien- und Kinderzulagen der Teuerung anzupassen, wird zur Zeit noch mit den Behörden verhandelt.

5. *Neuwahl des Zentralsekretärs.* Durch Urabstimmung wurde auf dem Wege der Berufung zum neuen Zentralsekretär ernannt: Herr Dr. Karl Wyss, Gymnasiallehrer in Biel; er wird sein Amt im Frühjahr 1941 antreten.

Kantonalvorstand, Mitgliederzahl. Im Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins, der zugleich als Vorstand der Sektion Bern des SLV amtiert, trat im Berichtsjahre kein Wechsel ein. Die durch die Statuten vorgeschriebene Halberneuerung wurde durch Beschluss der Abgeordnetenversammlung bis zum Amtsantritt des neuen Zentralsekretärs verschoben.

Versammlungen und Sitzungen: Abgeordnetenversammlung 1, Präsidentenkonferenz 1, Kantonalvorstand 19, dazu 11 Sitzungen der Geschäftscommission und 1 Sitzung des Redaktionskomitees.

Auf 31. März 1940 zählte der Bernische Lehrerverein 3623 aktive Mitglieder.

3. **Luzern.** Gründungsjahr 1894. Mitgliederzahl 362, davon sind 48 pensionierte oder stellenlose Mitglieder beitragsfrei. Der Zuwachs beträgt 20 Mitglieder. Durch Hinschied verloren wir 5 Getreue, darunter unser Ehrenmitglied Prof. Dr. Hans Bachmann, Luzern, und den Delegierten Walter Schmid, Lehrer, Reiden.

Vermögensbestand am 31. Dezember 1940 Fr. 1447.89, Abnahme Fr. 116.07.

An der Jahresversammlung vom Ostermontag, wo auch der Zentralpräsident Dr. Paul Boesch anwesend war, überraschten zu Beginn die Knaben der Erziehungsanstalt Sonnenberg unter Leitung ihres Heimvaters Brunner durch einige frisch und froh gesungene Lieder. Den Hauptteil der Tagung hatte Herr Dr. Martin Simmen, Seminar- und Sekundarlehrer, Luzern, ein Referent aus unserm eigenen Stammholze, übernommen. Nach seiner kurzen Vorführung der neuesten Bilder des Schweiz. Schulwandbilderwerkes sprach er in sehr interessantem, freiem Vortrage über «Der Vorgang des Erlebens und die Motive menschlichen Handelns».

Am 23. Juni begrüsst wir in Luzern die Präsidentenkonferenz.

Unsere Sammlung zugunsten der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung ergab Fr. 270.—. Den Verkauf des Lehrerkalenders besorgte wieder Kollege Walter Steiner, Gerliswil. Die Nachfrage konnte nicht ganz gedeckt werden. Auch dieses Jahr danken wir für die Unterstützungen an notleidende Kollegen oder Lehrerwaisen durch die Institutionen des SLV.

Betreffend die Frage der Lebensverteuerung und Besoldung gaben wir vom Resultat unserer Beratung in einem Schreiben an den Lehrerverein des Kantons Ausdruck.

4. **Gotthard** (Uri, Schwyz, Unterwalden). Gegründet den 8. Oktober 1904 auf der klassischen Stätte des Rütli.

Die Tätigkeit der Sektion Gotthard hat, wie anderwärts, durch die 2. Generalmobilmachung vom 11. Mai 1940 schwere Einbusse erlitten. So musste die an der Vorstandssitzung vom 1. Mai im «Schwyzerhof», Seewen, beschlossene und vorbereitete Jahresversammlung leider ausfallen. Dankbaren Herzens erinnert sich der Berichtstatter der tadellos verlaufenen Jahresversammlung der Luzerner Kolleginnen und Kollegen vom Ostermontag, sowie der flotten Delegiertenversammlung des SLV vom 8. September in Olten. An letzterer hatten aus unserer Sektion zwei Delegierte teilgenommen. Unsere Sektion ist nicht vergleichbar mit den kantonalen Lehrervereinen der urschweizerischen Kantone, welche die gesamte Lehrerschaft umfassen. Sie ist aber stets bestrebt, die Ziele des SLV nach Kräften zu fördern und demselben neue Freunde zuzuführen.

5. **Glarus.** 166 Mitglieder (135 aktive, 20 pensionsberechtigte, 11 stellenlose junge Lehrer). Jahresbeitrag Fr. 10.—. Beitrag für Hilfskasse Fr. 6.—. — Vier Bezirksvereine mit jährlich mindestens zwei Konferenzen. Eine Kantonalversammlung (Referat: «Vaterländische Erziehung und vaterländischer Unterricht», Herr Schulvorsteher H. Lumpert, St. Gallen). — Kantonale Arbeitsgruppen für Unter-, Mittel- und Ober- (Sekundarschul-) Stufe:

Pilzexkursion, Pilzausstellung. Der Arbeitsplan konnte wegen des Aktivdienstes vieler Kollegen nur teilweise durchgeführt werden. — Lehrerversicherungskasse: Vermögen Fr. 745 710.—; Rentenzahlungen Fr. 110 027.—. — Stiftung Hilfsfonds: Vermögen Fr. 57 413.—; Ausgaben für Unterstützungen und Beiträge an Ruhegehälter Fr. 5527.—.

6. Zug. Gründung 1894 in Cham. Mitglieder pro 1940: 38. Die Sektion ist unabhängig vom kantonalen Lehrerverein. Jahresbeitrag Fr. 1.—.

Vorstand: Präsident: Alt-Sekundarlehrer J. Müller, Cham; Vizepräsident und Aktuar: Präfekt G. J. Montalta, Sekundarlehrer, Zug; Kassier: Joh. Staub-Rapp, Turninspektor, Zug.

Delegierte: J. Müller, und J. Staub.

Tätigkeit: 2 Vorstandssitzungen, 1 Generalversammlung und verschiedene Berichterstattungen.

Durch den Tod verloren wir ein sehr treues Mitglied, Lehrer Hs. Willi, Cham.

7. Freiburg. Gründungsjahr 1905. Mitgliederbestand 95, wovon 48 Abonnenten der SLZ und 20 Freimitglieder.

Die Jahresrechnung schliesst mit einem Aktivsaldo von Fr. 514.43 ab. In der Zusammensetzung des Vorstandes und der Delegationen sind keinerlei Mutationen zu verzeichnen.

Tätigkeit: Die laufenden Geschäfte wurden in zwei reich dotierten Sitzungen erledigt. 5 Delegationen vertraten die Sektion in Sitzungen des kantonalen Verbandes und des SLV. Durch die Verschiebung der für Freiburg pro 1940 vorgesehenen DV konnte die für den Februar 1941 vorausbestimmte Hauptversammlung auf den November 1940 vorgeschoben werden. Im Anschluss daran hielt Sekundarlehrer Fr. Fürst, Murten, einen gediegenen, sehr instruktiven Experimentalvortrag über «Die drahtlose Telephonie».

Wie anderwärts zielten die Bestrebungen der Sektion (in Verbindung mit dem kantonalen Verband) auf die Milderung des Lohnabbaues und die Erhöhung der Kinderzulagen. Gemäss Grossratsbeschluss liegt es in der Kompetenz des Staatsrates, den Zeitpunkt der Aufhebung jeglichen Lohnabbaues zu bestimmen. Die Tatsache, dass trotz der Milderung (2½ %) seit 1. VII. 1940 die Anpassung der Lehrerbeseoldungen in keinem Verhältnis zur Verteuerung der Lebenshaltung steht, wird den Sektionsvorstand veranlassen, beim Kantonalvorstand die neuerliche Prüfung integraler Wiederherstellung des Lohnregulatives zu fordern. — Bezüglich der Lage der mobilisierten Lehrerschaft ist anzuerkennen, dass die Kommission der Lehrerausgleichskasse verschiedene krasse Fälle innert der Grenzen der ihr zustehenden Kompetenzen gemildert hat und auch fernerhin zu mildern gewillt ist.

Der Zentralpräsident des SLV, Prof. Dr. Boesch, hat unsere Sektion mit einem mehrtägigen Besuch der Kantonshauptstadt und mit dem Besuch der Lehrerkurse im Seminar Altenryff beehrt.

Die *Untersektion Murten* durfte an ihrer ordentlichen Jahresversammlung vom 30. III. 1940 einen bemerkenswert starken Besuch buchen. Kollege Aug. Hänni, Kerzers, machte es mit seiner «Gedenkstunde für Maria Waser» gar manchem auf angenehme Weise leicht, über Leben und Wirken der grossen Frau orientiert zu werden, deren Namen wohl allgemein bekannt, deren Lebensarbeit jedoch vielen fremd war.

8. Solothurn. Aus dem Kanton Solothurn bezahlten 565 Mitglieder den Beitrag an den Schweiz. Lehrerverein pro 1940. Dazu kommen noch 35 Freimitglieder. Total 600; Vorjahr 596. Der Vorstand des Lehrerbundes besorgte, wie üblich, die Geschäfte der Sektion Solothurn des SLV. Er begutachtete die aus dem Kanton bei den Hilfsinstitutionen des SLV eingereichten Hilfsgesuche und beantwortete die von der Zentralleitung eingegangenen Anfragen. Ferner besorgte der Sektionspräsident auch dieses Jahr den Einzug der Mitgliederbeiträge an den SLV in der Sektion Solothurn. Diese Arbeit war infolge der Abwesenheit vieler Mitglieder im Aktivdienst sehr erschwert. Der Zentralvorstand des SLV beehrte unsere Sektion am 5. Mai mit einer Sitzung in Solothurn. Ferner fand am 8. September in Olten die ordentliche Delegiertenversammlung des SLV statt. Wir verweisen an dieser Stelle auf den ausführlichen Bericht über diese Tagung in der SLZ vom 15. September 1940. Danken

möchten wir den Oltener Kollegen, welche sich an der Organisation der Veranstaltung beteiligten, ferner Theo Saladin für den humorvollen Prolog, Gesanglehrer Disch für die Vorträge der Bezirksschüler zur Eröffnung der Versammlung und dem Lehrergesangverein unter der Direktion von Herrn Ernst Kunz für die künstlerischen Darbietungen im 2. Teil der Veranstaltung. Auf kantonalem Boden beschäftigte sich der Zentralausschuss des Solothurnischen Lehrerbundes mit dem Teuerungsproblem, der Sanierung der Pensionskasse und der Stellenlosenfrage.

9. Baselstadt. Gründungsjahr 1846.

Auf Ende des Jahres 1940 zählte der BLV 236 Mitglieder. Von diesen waren 55 beitragsfrei infolge Pensionierung.

Das Arbeitsprogramm der Sektion war wegen der ständigen Aufgebote, die verschiedene Vorstandsmitglieder für längere Zeit unter die Waffen riefen, auf ein Minimum beschränkt. Während Präsident und Vizepräsident im Militärdienst standen, lag die Leitung in den Händen von Herrn Tschopp. Zur Erledigung der wichtigsten Geschäfte trat der Vorstand zu 3 Sitzungen zusammen. Verschiedene Veranstaltungen (Exkursionen, Besichtigungen) mussten umständehalber fallen gelassen, resp. auf spätere Zeit verschoben werden. Einzig eine Führung durch die Frank Buchser-Ausstellung in der Kunsthalle gelangte zur Durchführung. Erfreulicherweise wies der Kalenderverkauf gegenüber dem Vorjahre einen günstigeren Abschluss auf. Die provisorisch abgeschlossene Jahresrechnung (Einnahmen Fr. 1423.20, Ausgaben Fr. 1276.40) weist einen Aktivsaldo von Fr. 146.80 auf.

10. Baselland. 1. *Organisation:* Der LVB (gegründet 1845) ist mit seinen 396 Mitgliedern Sektion des SLV. Auf 31. Dezember 1940 standen im Schuldienst 331 Mitglieder, pensioniert waren 47, stellenlos 14, dazu 2 Ehrenmitglieder (2 weitere noch im Schuldienst) und 2 andere Mitglieder, also total 396. Eintritte sind 21 zu verzeichnen, Austritte (Verheiratung) 2, Todesfälle 4.

2. *Jahresbeitrag:* Fr. 22.—, inbegriffen das Abonnement der obligatorischen SLZ und Beitrag an den SLV, sowie an dessen Hilfsfonds.

3. *Vorstand:* 11 Mitglieder (siehe Lehrerkalender). 12 Sitzungen des Vorstandes, 1 Sitzung des Büros, 1 Konferenz mit den Präsidenten sämtlicher Arbeitsgruppen und kantonale Konferenzen.

4. *Delegierte:* 5 (siehe Lehrerkalender).

5. *Jahresversammlung:* 27. April 1940 in Liestal. Referat des Erziehungsdirektors Hilfiker: «Schule, Lehrerschaft und Mobilisation».

6. *Aus der Arbeit:* Stellungnahme zum Lehrerbildungsabkommen mit Baselstadt, zur Statutenrevision im SLV, zu einem Haftpflichtfall. Preisaufgabe zum staatsbürgerlichen Unterricht. Besoldungsfragen (Abzüge für Aktivdienst, Teuerungszulage). Unterstützungsgesuche.

11. Schaffhausen. Erfreulicherweise sind fast alle Lehrkräfte unseres Kantons (96 %) dem Lehrerverein angeschlossen. Wir hoffen, dass sich die wenigen Einzelgänger auch noch bald in unsere Reihen stellen werden. Der Jahresbeitrag wurde denjenigen Kollegen, die über ein halbes Jahr Aktivdienst leisteten, erlassen. Dankbar gedenken wir der Hilfe des SLV im vergangenen Jahr zugunsten von Witwen, Waisen und bedrängten Lehrerfamilien. Die Wanderausstellung des guten Jugendbuches wurde Ende November und anfangs Dezember in den Gemeinden Neuhausen, Schaffhausen, Beringen, Schleithelm, Neunkirch, Hallau, Thayngen und Lohn durchgeführt. Die Neuwahlen für die Amtsdauer 1941—44 anlässlich der sehr gut besuchten Generalversammlung vom 1. XI. 1940 ergaben zwei Änderungen. Präsident Albert Hauser wurde durch Hugo Meyer und der Delegierte Dr. Utzinger durch Emil Meister ersetzt. — Ueber 3 Punkte wollen wir noch Bericht erstatten:

1. *Die Teuerungszulagen* pro 1940 wurden vom Staate an Staatsbeamte folgendermassen festgesetzt: persönliche Zulage 75 Fr., Familienzulage 75 Fr., Kinderzulage für Kinder unter 18 Jahren 50 Fr. Da aber laut Schulgesetz Elementarlehrer Gemeindebeamte sind, so musste sich diese Beamtensategorie mit der Hälfte des Staatsanteils begnügen. Wenige Gemeinden werden freiwillig von sich aus die andere Hälfte ausrichten. Pro 1941 soll mit allen Mitteln darnach getrachtet werden,

dass der Staat auch für Elementarlehrer den ganzen Anteil übernimmt.

2. *Wegwahlen*: An der Gesamtschule Büttenhardt wurde der beinahe 20 Jahre lang amtierende Lehrer mit 24 gegen 19 Stimmen nicht mehr in seinem Amte bestätigt. Laut den Schulberichten der Schulinspektoren ist die Schulführung eine gute. Die Stelle wurde zur Neubesetzung ausgeschrieben. Ein stiller Boykott hatte vollen Erfolg. Alle angemeldeten jungen Kollegen zogen ihre Anmeldung zugunsten des gewählten Lehrers und Familienvaters auf Intervention des Vorstandes und auf Grund unseres Rundschreibens hin zurück. Ein schöner Akt von Solidarität! (Hat es doch 70 stellenlose Lehrkräfte in unserem Kanton.) Eine provisorische Wiederwahl auf 1 Jahr ist somit gesichert. Aber eine Verpflanzung des angefochtenen Kollegen ist für Gemeinde und für den zu Unrecht gewählten Lehrer eine Notwendigkeit. In Neuhausen wurde eine über 10 Jahre im Amt stehende Lehrerin, weil sie der Nationalen Gemeinschaft angehört, nicht mehr bestätigt. Auch hier setzte sich der Vorstand mit allen Mitteln für die Kollegin ein. In freundlicher Weise gewährte der Zentralvorstand des SLV dem Präsidenten unserer Sektion Gelegenheit, in einer ZV-Sitzung diese Neuhauser Wegwahl objektiv zu schildern und die Ansicht der ZV-Mitglieder über das weitere Vorgehen anzuhören. Anlässlich unserer Generalversammlung billigte auch die Kollegenschaft das bisherige Vorgehen und verpflichtete den Vorstand, alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel zur Aufhebung der Wegwahl anzuwenden.

3. Mit dem *Stellenlosenproblem* beschäftigte sich der Vorstand schon einige Jahre. Die Ausführungen anlässlich der Generalversammlung von Herrn Keller, der im Namen der vielen Stellenlosen ein Kurzreferat hielt, fielen auf guten Boden. Die Diskussion zeigte, dass die Lehrerschaft gewillt ist, den jungen Kollegen zu helfen. Nebst dem üblichen Jahresbeitrag soll noch ein Extrabeitrag von mindestens Fr. 5.— pro Mitglied für eine Hilfsaktion eingezogen werden. Auch der Vorstand wird das Problem weiter verfolgen.

12. *Appenzell A.-Rh.* Der Kantonale Lehrerverein von Appenzell A.-Rh. ist gleichbedeutend mit der Sektion Appenzell des SLV. Er besteht seit 1912 und umfasst 3 Bezirks- und 20 Ortskonferenzen, sowie die Konferenz der Kantonsschullehrer.

Mitgliederbestand Ende 1940: Aktive 167, Pensionierte und Auswärtige 68, Stellenlose 9, total 244.

Aus der Jahresarbeit: Die laufenden Geschäfte wurden vom Vorstand in 6 Sitzungen erledigt. Die im Januar 1940 durchgeführte Erhebung über die Auszahlungen der Gemeinden an aktivdienstleistende Kollegen zeigte wieder einmal mehr, wie sich die Gemeindeautonomie einheitlichen Regelungen entgegenstellt.

Dass die Lehrerschaft trotz der einschneidenden Störungen im Schulbetrieb unablässig an ihrer Weiterbildung arbeitet, bewiesen u. a. die zusammen mit dem Gewerbelehrerverein durchgeführte Tagung in St. Gallen, an der Herr H. Lumpert über die neuen Rekrutenprüfungen referierte, der gut besuchte Kurs für Naturlehre, organisiert vom Verein für Handarbeit und Schulreform, und der im Herbst veranstaltete Kurs für staatsbürgerliche Erziehung.

An der Frühjahrs-Delegiertenversammlung wurde mit Freude Kenntnis genommen von der Revision des Regulativs zum Gesetz über die Beteiligung des Staates an den Lehrerbesoldungen. Der Jahresbeitrag in die laufende Kasse wurde von 7 auf 6 Fr. ermässigt.

Die Herbst-Delegiertenversammlung wurde einberufen, um die Lohnfrage eingehend zu besprechen; die Auswirkungen werden 1941 spürbar werden.

An der Hauptversammlung in der Kirche in Stein sprach Herr Inspektor Scherrer über: Die Schule an neuer Zeitenwende.

Durch den Tod verloren wir die Altkollegen J. Kellenberger, Walzenhausen; J. Bodmer, Trogen; Albert Baumgärtner, Herisau; mitten aus der Arbeit heraus wurde uns Kollege J. Altherr, Reallehrer in Gais, entrissen.

13. *St. Gallen*. Wir haben den kleinen Rückgang der Mitgliederzahl, den wir für 1939 melden mussten, wieder aufgehoben. Das ist angesichts der Zeitverhältnisse nicht selbstverständlich und war nur möglich durch die hingebende Arbeit unseres

Kassiers und die eifrige Tätigkeit unserer Vertrauensleute in allen Teilen des Kantons. Es sei hier dafür bestens gedankt. Zu danken haben wir auch wieder dem SLV, der in einer Reihe von Fällen Hilfe leistete, wo in Lehrerfamilien solche notwendig wurde. Aus Lehrerwaisenstiftung, Hilfsfonds und Kur-Unterstützungskasse sind erkleckliche Beträge in unsern Kanton geflossen. Erfreulich ist, dass wir jeweilen mit dem KLV zusammenarbeiten können, wenn geholfen werden muss.

Die Wahrung der Standesinteressen der st. gallischen Lehrerschaft liegt dem KLV ob, der seine Aufgaben jederzeit mit Kraft und Klugheit erfüllt. Die Notwendigkeit starker Lehrerverbände dürfte sich in der kommenden Zeit besonders deutlich erweisen. Ebenso deutlich tritt auch die Bedeutung der Schule im Dienste der geistigen Landesverteidigung hervor.

Durch seine Jahresaufgabe «Der Sprachunterricht» hat der KLV die Bezirkssektionen aufgerufen, wieder einmal ein zentrales Unterrichtsgebiet zu durchdenken. Von Referaten und Unterrichtsproben dürfte viel wertvolle Anregung ausgehen.

14. *Graubünden*. Gründungsjahr der Sektion 1896; Jahresbeitrag 50 Rp. — Der Vorstand hatte zwei Sitzungen, in denen er sich der Propaganda für den SLV widmete und die Unterstützungsgesuche besprach. Er suchte auch nach neuen Mitteln und Wegen, noch mehr Mitglieder zu gewinnen. Eine Sektionsversammlung fand nicht statt.

Unabhängig von der Sektion Graubünden des SLV besteht seit 1883 der Bündnerische Lehrerverein, der alle Lehrer des Kantons umfasst und rund 800 Mitglieder zählt. Der BLV vertritt die Interessen der Lehrerschaft in allen Schul-, Erziehungs- und Standesfragen auf kantonalem Boden. Der Versicherungskasse gehören 700 Lehrer und 4 Schulinspektoren an. Die persönlichen Beiträge belaufen sich auf Fr. 195.—, während der Kanton seit Reduktion der Bundessubvention nur Fr. 145.— pro Lehrstelle leistet. Die vorgesehene Gleichheit von je Fr. 170.— wurde dadurch aufgehoben. Alle Einnahmen stellten sich auf Fr. 362 871.—. Die Kasse bezahlte 136 Lehrerrenten, 79 Witwen- und Waisenrenten. Die Ausgaben beziffern sich auf Fr. 245 307.—, so dass ein Vorschlag von Fr. 117 563.— verbleibt. Das Vermögen steigt auf Fr. 3 185 000.—. Versicherungstechnische Gutachten erklären das als ungenügend; es sollten 7 Millionen sein; die Kasse müsse saniert werden. Die Gemeinden haben die Möglichkeit, Zusatzversicherungen abzuschliessen, machen aber wenig Gebrauch davon, trotzdem sie sich an der kantonalen Versicherung nicht beteiligen müssen. — Der BLV besitzt 9 Legate mit einem Vermögen von Fr. 27 000.— und eine Unterstützungskasse mit Fr. 8656.— Vermögen. Aus den Zinsen und einem Zuschuss aus der Kasse des BLV konnten im Berichtsjahre 11 Unterstützungen im Betrage von Fr. 1450.— ausgerichtet werden.

15. *Aargau*. Da die Geschäfte der Sektion Aargau des SLV vom Vorstand des die gesamte Lehrerschaft umfassenden Aarg. Lehrervereins besorgt werden, kann der Bericht hier kurz ausfallen. Im Jahresbericht des ALV wird immer ausführlich des SLV und seiner Institutionen gedacht, und im Schulblatt für Aargau und Solothurn, dem obligatorischen Vereinsorgan, wird immer wieder für Mitgliedschaft geworben, und es werden alle wichtigen Beschlüsse des SLV so nicht nur den Sektionsmitgliedern, sondern der gesamten Lehrerschaft bekannt gegeben. In einem neuen Fall beanspruchten sie die Hilfe der Waisenstiftung neben der bisherigen; in einigen Krankheitsfällen wurden an Mitglieder bedeutende Beiträge aus dem Hilfsfonds und aus der Kurunterstützungskasse gewährt. Diese Beiträge seien auch hier herzlich verdankt. Wir sammelten an den Bezirkskonferenzen für die Waisenstiftung und organisierten den Verkauf des Lehrerkalenders im ganzen Kanton. — Wir begutachteten vom Vorstand des ALV aus alle uns zugewiesenen Fragen, jede Ueberorganisation soll vermieden werden. Der ALV trägt auch die Auslagen für die Sektion des SLV. Die Zahl der Delegierten änderte sich nicht, auch die bisherigen Vertreter blieben. Die Mitgliederzahl blieb sich ungefähr gleich, eine genaue Kontrolle führen wir nicht, da der Einzug der Jahresbeiträge direkt vom Sekretariat des SLV aus erfolgt.

Wir werden auch im kommenden Jahr der Mitgliederwerbung grösste Aufmerksamkeit schenken.

16. Thurgau. Gründungsjahr 1895. Kantonaler Lehrerverein als Kollektivmitglied des SLV. 550 Mitglieder. Im Berichtsjahr kam der Vorstand zu 7 Sitzungen zusammen. An einer Beratung über die Ausrichtung von Teuerungszulagen nahmen auch die Lehrervertreter im «Grossen Rat» teil. Eine Delegiertenversammlung wurde nicht einberufen. Die Sektionsversammlung, deren Hauptgeschäft ein Referat über den militärischen Vorunterricht bildete, fand am 9. November in Weinfeldern statt. Dreimal wurde der Rechtsschutz des Vereins gewährt. Betrübblich ist, dass wir genötigt wurden, uns in einem Falle mit der eidgenössischen Militärversicherung auseinander zu setzen. Die Angelegenheit ist noch nicht erledigt. Der Präsident beteiligte sich an der Aktion für kriegsgeschädigte Kinder.

17. Ticino. Ricorderemo, innanzitutto, che il 7 aprile 1940 si tenne a Lugano l'assemblea annuale di cui abbiamo dato ampio resoconto nel numero 8 del nostro bollettino. Vi presero parte una quarantina di soci venuti da tutte le regioni del Cantone e rappresentanti tutti gli ordini di scuole. La presenza graditissima del nostro presidente centrale, signor D.^r Boesch, ha giovato a rinfancare i nostri animi, ancora sotto l'impressione della perdita del presidente Wyler, e a far meglio sentire la saldezza dei vincoli che uniscono l'Unione Magistrale con lo SLV. In quel giorno furono iscritti ben 21 nuovi soci. Dei pochi colleghi che avevano rassegnate le dimissioni, qualcuno ha chiesto più tardi di rientrare nelle file della nostra Associazione.

Nella sua relazione, diligentemente elaborata il cassiere collega Perpellini, rilevava come la situazione finanziaria pur non essendo preoccupante, non lasciava però piena tranquillità per il futuro.

Anche nel 1940 si doveva purtroppo registrare il ritardo di quasi un semestre nell'incasso delle quote; il servizio militare e la gravità della situazione contribuivano ad acuire il lamento inconveniente. Nonostante questo, il bilancio di gestione si è chiuso con un lieve saldo attivo di fr. 159.63. Il cassiere giustamente avvertiva che urgeva rafforzare la situazione finanziaria, affinché gli organi dirigenti potessero svolgere la necessaria attività a vantaggio di tutti. Nell'intento di attenuare un poco l'onere della tassa, l'Ufficio presidenziale chiese all'assemblea di ridurre a fr. 12.— quella per le maestre e per i docenti rurali, mantenendo tuttavia a fr. 20.— la tassa per i soci delle Scuole secondarie e a fr. 16.— quella dei colleghi dei centri.

L'Assemblea aveva altresì accettato l'idea di pubblicare l'organo sociale 12 volte l'anno, cioè anche nei mesi estivi. La mobilitazione generale dell'11 maggio, che ha richiamato in servizio i redattori, ha impedito l'attuazione di questo proposito che non dovrà venire dimenticato, poichè con la regolare e frequente uscita del bollettino si tiene viva l'attenzione intorno all'Associazione e se ne avvalorava l'opera sia di fronte ai soci, sia di fronte alle autorità e alla popolazione.

E poichè parliamo del bollettino ci piace ricordare l'attiva collaborazione di alcuni colleghi: il prof. Chiesi, pres. della Sezione di Chiasso; il prof. Pedrolì, pres. della Sezione di Bellinzona; il prof. Menapace, docente di pedagogia nella Scuola Magistrale; il prof. Canonica, pres. della Sezione di Tesserete, che redige sempre la «Pagina delle Scuole Professionali»; il maestro Rusconi; il maestro Scacchi, pres. della Sezione di Lugano. Altri colleghi e colleghe hanno pure mandato articoli su argomenti pedagogici o notizie di interesse scolastico.

L'Ufficio Presidenziale si è riunito più volte dopo l'inizio dell'anno scolastico, anticipato a settembre per quasi tutte le scuole.

Le relazioni con le altre Associazioni sono state sempre cordiali, e collegialmente si sono, in frequenti sedute, esaminate tutte le questioni di interesse generale: accenniamo al trattamento dei docenti chiamati in servizio militare, alla vacanza settimanale.

Con il Fronte Unico dei dipendenti statali ci siamo occupati dell'azione tendente ad ottenere la concessione di un'indennità di caroviveri per gli ultimi tre mesi dell'anno 1940. Disgraziatamente il Gran Consiglio respinse le proposte governative già per se stesse insufficienti. L'istanza, più che giustificata dal

continuo rincaro della vita, sarà tuttavia ripresentata quanto prima.

Ma lo sforzo più grande compiuto dalle Associazioni magistrali, con l'ausilio del Fronte Unico, ha dovuto essere diretto a scongiurare la minaccia di una riduzione di stipendio di fr. 200.— a tutte le maestre del Cantone e di una decurtazione dell'indennità di residenza nella misura di fr. 200.— ai maestri dei centri cosiddetti semiurbani e di fr. 300.— a quelli dei centri maggiori. Il pericolo non è completamente eliminato neppure nel momento in cui scriviamo; occorre pertanto che il corpo insegnante sia ben vigile anche nei prossimi mesi.

Ad accrescere il disagio della classe magistrale concorre la rilevante disoccupazione. Pochi sono i giovani docenti che riescono a trovare un posto, poichè la tendenza è di sopprimere le scuole scarsamente frequentate, di restringere al minimo lo sdoppiamento delle classi, di non sostituire, specie nei centri, i pochi maestri che vanno in pensione o per malattia o per limite di età. A causa di questo, è sorta (come se non bastassero quelle esistenti) una nuova Associazione, che s'intitola dei *maestri disoccupati*, la quale ostacola l'entrata di nuovi aderenti giovani anche nel nostro sodalizio.

La Cassa Pensioni dà pure motivo a preoccupazioni. La perizia tecnica allestita dal prof. Chuard denuncia un disavanzo nel bilancio della Cassa al 31 dicembre 1939 di fr. 7 640 000.— mentre quello del 1937 era di fr. 6 500 000.—. Un peggioramento dunque nonostante le restrizioni imposte dalla legge del 1936. L'esercizio relativo all'anno 1939 chiude con un'amalgiorata uscita di fr. 23 599.35. La Commissione Amministrativa, di cui fa parte il nostro presidente, sta ora studiando alcune proposte per impedire almeno un più forte aggravarsi della situazione. Il perito suggerisce tra altro la diminuzione delle pensioni in corso fino al 20%. La misura sarebbe grave, essendo in generale le pensioni molto basse. Anche i soci attivi che sono 865, dovranno forse sopportare qualche aumento sulla tassa, mentre lo Stato e i Comuni dovranno accrescere i contributi straordinari. Molto elevato è il numero dei pensionati e dei sovvenzionati: al 1° gennaio 1941 era di 520.

Dobbiamo ora toccare brevemente una questione di cui abbiamo già ad interessarsi il Comitato centrale e di cui si occuparono il presidente D.^r Boesch ed il redattore della SLZ collega Peter: intendiamo alludere al progetto di allargare la cerchia degli aderenti alla Sezione Ticino dello SLV senza richiedere che i nuovi soci si incorporino all'Unione Magistrale. L'iniziativa è stata bene illustrata dal signor Peter sulla SLZ con un articolo del 20 giugno 1940 e che noi abbiamo pubblicato tradotto in italiano sul No. 10 dell'UM. La prossima Assemblea dell'UM sarà chiamata a pronunciarsi sulle modificazioni dello Statuto necessarie perchè detta ammissione possa avvenire. L'Ufficio presidenziale non ha esitato a favorire il bene ispirato tentativo di una più larga partecipazione dei docenti ticinesi alla grande famiglia magistrale Svizzera, lo SLV, e si augura che esso possa giungere a buon fine, senza intaccare l'esistenza dell'Unione Magistrale.

Prima di chiudere queste brevi note, sentiamo il dovere di esprimere la nostra viva gratitudine al Comitato Centrale per le continue prove di simpatia dimostrate nei confronti dell'UM e dobbiamo pure una parola di riconoscenza alla Fondazione pro Orfani di maestri per l'aiuto dato alle famiglie di due nostri compianti colleghi.

Kleine Mitteilungen

Einführungskurs ins neue evangelische Kirchengesangbuch, 14. bis 20. April im Zwingliheim in Wildhaus.

Etwa 120 junge Leute, darunter viele Pfarrer und Lehrer, trafen sich an einer Singwoche in Wildhaus und liessen sich als erste durch Herrn Pfarrer Sieber aus Weinfeldern in vortrefflicher Weise in den Probeband des neuen, evangelischen Kirchengesangbuches einführen.

Die Freude am guten Gelingen des Kurses ermuntert uns, alle, die als Chordirigenten und Organisten im Dienst stehen, zu bitten: Sucht Möglichkeiten, um Vorträge oder Kurse zur Einführung ins neue Kirchengesangbuch zu veranstalten. G.

Bücherschau

Hans Joachim Flechtner: «*Du und das Wetter.*» Eine Wetterkunde für jedermann. 365 S. + 16 Taf. u. 210 Zeichnungen und Skizzen. Deutscher Verlag, Berlin 1940. Lwd. Fr. 12.05.

Hier ist in einem stattlichen Bande alles Wissenswerte über die «heimnisvollen Vorgänge der Atmosphäre, denen wir wie jedes Wesen auf der Erde unterliegen» in z. T. kurzweiliger Gesprächsform festgehalten. Ein weiterer Vorzug liegt in der guten Veranschaulichung auch der kompliziertesten Fragen aus der allgemeinen Physik der Atmosphäre. Der Lehrer, der weder Zeit noch Geld hat, eine wetterkundige Bücherei zu beschaffen, wird die Neuerscheinung lebhaft begrüßen, zumal sie keine mathematischen Vorkenntnisse verlangt, aber die Begriffe dennoch rechnerisch erfasst. Für jene, die sich schon immer mit Wetterkunde betätigten, ist das Werk zu breit angelegt, wogegen z. B. die Wetterbeobachter unserer Armee für die vielseitige Darstellung, die auch die biologische und klimatologische Seite nicht vergisst, zweifellos die dankbarsten Leser sein werden.

W. K.-S.

Hans Rhyn: *Kamerad!* Schweizer Soldaten auf Grenzwache. Gedichte. 42 S. Verlag: Sauerländer & Co., Aarau. Brosch. Fr. 3.—.

Der Spiegel

moderner Wohnkultur
ist Möbel-Pfisters neuer Gesamtkatalog

„Wie wohne ich schön und richtig“

Er umfaßt 545 Photos auf 320 Seiten sowie zahlreiche, von führenden Fachleuten verfaßte Abhandlungen über alle aktuellen Wohnfragen.

22 vorbildliche Rekord-Ausstattungen geben allen Brautleuten wertvollste Anregungen. Möbelinteressenten! Wenn Sie Ihr Heim verschönern und gemütlicher gestalten wollen, dann ist dieses wegleitende Orientierungswerk für Sie unentbehrlich. **Verlangen Sie es heute noch! Die Zustellung erfolgt sofort kostenlos und unverbindlich.**

Möbel-Pfister A.-G.
Basel, Zürich, Bern. Fabrik: Suhr b. Aarau

Fr. 1.—



GRIFF

FAHRPLAN

Wesentlich vervollständigt, orientiert in seiner klaren und übersichtlichen Anordnung

zuverlässig und zweckmässig

Erhältlich an Bahnschaltern, Kiosken und in Papeterien.

AG. FACHSCHRIFTEN-VERLAG & BUCHDRUCKEREI, ZÜRICH

Es ist schön, wenn ein Dichter aus der lebendigen Gegenwart heraus seine Stimme erhebt und dem alltäglichen Geschehen mit seinem von edlem Gefühl durchtränkten und durch die künstlerische Form geadelten Wort eine höhere Weihe verleiht. Rhyn, als Balladendichter rühmlich bekannt, als Soldat und Offizier besonders berufen, und befähigt, das Erlebnis der neuen Grenzbesetzung im Gedicht festzuhalten, gibt im vorliegenden Bändchen Episoden aus dem soldatischen Leben und Treiben, knapp im Wort, klar in der Anschauung und überzeugend in der menschlich vornehmen und warm unterländischen Denkart. Die Mittelgruppe, die unserm General gewidmet ist, dürfte manchen Leser besonders sympathisch berühren. Das ebenso schlichte als gehaltvolle Büchlein eignet sich besonders als Geschenk in die Tornisterbibliothek unserer Wehrmänner. Möge ihm die verdiente weiteste Verbreitung beschieden sein.

A. F.

Tapfere Frau.

*Du bist tapfer, müde Frau. Du janmerst nicht.
Keine Träne furcht dein blasses Gesicht,
Dein Mann steht an der Grenze die harte Wacht.
Du hast ihm die Pflicht nie schwer gemacht.
Du schirrst das Ross, du hütest den Stall,
Du gräbst die Frucht. Du bist überall,
In der Küche, im Speicher, an der Futterrauf:
Du schichtest das Heu und die Rüben zuhauf.
Vom Hahnenkräht bis zum Lampenschein
Alles schliesst du in deine Sorge ein
Und weinen die Kinder: «Wann kommt der Vater nach Haus?»
Dann breitest du lächelnd ein farbiges Märchen aus.
Du würgst die Sehnsucht hinunter, erzählst von der blanken Wehr,
Von den vielen Rossen, vom ganzen Heer,
Wie sie Gräben graben und seltsame Burgen bauen
Und wie das alles so lustig anzuschauen.
Die Kinder lächeln und schlafen selig ein . . .
Tapfere Frau, so sollten wir alle sein!*

Hans Rhyn aus «Kamerad!»

BÜHLERS „BEGRIFFE“

Eine Heimatkunde für jeden Ort, mit allen Begriffen der Schweizer Geographie, samt Kartenlehre; mit vielen Skizzen.

1. TEIL: Maße, Niederschläge, Quellen, Bach, See, Fluß, Naturgewalten, Fr. 4.50
2. TEIL: a) Verkehr und Ansiedlung; b) Bodenformen: Formen in Sand und Lehm, Reliefbau. Vom Berg zum Tal. Landschaftstypen der Schweiz . . . Fr. 5.—

TURNLEKTIONEN

für das 4.—6. Schuljahr.
Von August Graf, Seminarlehrer, Küsnacht (Zürich) . . . Fr. 3.50

Versand F. BIEFER, Lehrer, Schulhaus Geiselweid, WINTERTHUR
Quästor der Reallehrer-Konferenz des Kantons Zürich

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Pension «Miramont», Neuchâtel

Fbg du Crêt 23, Telephon 5 30 96
bietet einigen Töchtern, die die Lehranstalten zu besuchen wünschen, ein schönes, angenehmes Heim. In der Nähe der Schulen gelegen. Familienleben. Beaufsichtigung. Ferienkurse Referenzen von Eltern. Mr. et Mme. Gs. Leuba

KNABENINSTITUT OBERÄGERI

Alle Schulstufen unter staatl. Aufsicht. 30 Schüler in 2 Häusern. Moderner Neubau. Staatl. Handelsdiplom- und Maturitätsprüfungen im Hause.
Leitung: Prof. Dr. W. Pfister & Sohn.

Kleine Anzeigen

In guteingerichtetem **FERIENHEIM DES TOGGENBURGS** in voralpiner, walddreicher Gegend fände Kolonie von 60—70 Kindern in 2 Abteilungen gute Unterkunft und Verpflegung. Offerten unter Chiffre SL 811 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.

FRANZÖSISCH

812

Halbpensionärin gesucht. Gelegenheit, die französische Sprache in Wort und Schrift fließend zu erlernen (mit Diplomabschluß). Wenigstens 60 erstklassige Stunden monatlich. Institutsbetrieb. Gegenleistung in Verwaltung oder Haus. Fr. 80.— monatlich, gesundes Essen, komfortables Wohnen, Französisch-Kurse: Alles inbegriffen. Handgeschriebene Anmeldung mit Altersangabe, curriculum vitae, eventuell Photo unter Chiffre S 43 765 L an Publicitas Lausanne.



Soll unser Kind Klavierstunden nehmen?

Väter und Mütter, die vor dieser Frage stehen, erhalten wertvollen Aufschluss im Textbüchlein von Lehrer Rudolf Schoch „Ist unser Kind musikalisch?“ Schreiben Sie an die Vereinigung für Hausmusik, Bahnhofstr. 33, Zürich, um das Büchlein zu erhalten.

(Ein wohlklingendes und formschönes Schweizerklavier kann man heute schon zu bescheidenem Preise kaufen!)

Wir empfehlen für das neue Schuljahr:

E. HÖRLER
Musiklehre

Handbuch für den praktischen und theoretischen Gehörbildungsunterricht an Mittelschulen, Seminarien u. Musikschulen.
Gebunden Fr. 3.80

Ernst Hörlers «Musiklehre» wird für uns Schweizer wohl für lange Zeit die Musiklehre sein. Freuen wir uns über dieses ausgezeichnete schweizerische pädagogische Werk und — benützen wir es im Unterricht!
«Schweizerische Musikpädagogische Blätter»

J. SPÖRRI

Ein Weg zum selbständigen Singen

Lehrgang für den Gesangsunterricht in der Volksschule.
Gebunden Fr. 4.—

Dieses Buch sollte jeder Lehrer der Volksschule besitzen, kennen und vor allem benützen; denn es ist ein Buch, das sich auf eine langjährige Erfahrung stützt und für die Praxis geschrieben worden ist.
«Schweizerische Lehrerzeitung»

Verlag
Zürcher Liederbuchanstalt
Beckenhofstrasse 31, Zürich 6

1291  1941

Gang lueg d'Heimet a!

Empfehlenswerte Hotels, Pensionen und Restaurants
für Ferien, Weekend und Schulreisen

Bürgenstock

im Herzen der Urschweiz

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn. Luzern—Bürgenstock retour. I. Stufe Fr. 1.05, II. Stufe Fr. 1.55. Schülermenüs im **Parkhotel Bahnhof-Restaurant** ab 60 Rappen. Große Säle (600 Pers.). **165 m** hoher Lift (höchster und schnellster Personenaufzug von Europa). Prachtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch **Zentralbureau Bürgenstock, Luzern.**

Vierwaldstättersee

FÜRIGEN-BAHN HOTEL FÜRIGEN STRANDBAD FÜRIGEN

FÜRIGEN über dem Vierwaldstättersee

Schönster Ferien- und Ausflugsort. Pauschalarrangements. Telefon 6 72 54.

Küssnacht am Rigi

ENGEL

Ältestes historisches Gasthaus. **Alter Tagsatzungs-Saal, Goethe-Stube.** Hier tagten die Boten der Eidgenossen anno 1424. Gedicene Lokalitäten. Zeitgemäße Preise. Emil Ulrich, Besitzer.

Bevor Sie sich für **ANDERWEITIG** entschliessen, seien es **FERIEN** oder Schulreisen, bitte noch einen Prospekt und nähere Auskunft der **HOTELS**

Waldheim und Mattgrat

Bürgenstock bei Luzern.

bei Th. Amstutz-Bolt und Fam. einholen zu wollen. — Gleicher Besitzer des Hotels und Kurh. **ORSELINA**, Locarno (Tessin).

Tessin

Locarno-Monti

HAUS NEUGEBOREN

Geschützte, sonnige Lage. Bircherküche. Großer, tropischer Garten. Pension Fr. 6.50 bis Fr. 8.—. Schöne Schülerherberge. Telefon 758. Frau Clara Bertschinger.

Neue Jugendherberge

CROCIFISSO

bei **Lugano**. 1 km vor der Stadt an der Gotthardstrasse. Gut eingerichtet für 80—100 Personen. Schwimmbad, Spielplatz, Wald. Telefon Lugano 231 31.



BEZUGSPREISE:

Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz	Jährlich Fr. 9.75	Halbjährlich Fr. 5.—	Vierteljährlich Fr. 2.60
Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von ordentlichen Mitgliedern wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — Postcheck der Administration VIII 889.	Ausland	Fr. 12.35	Fr. 6.—	Fr. 3.30

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel $\frac{1}{32}$ Seite Fr. 10.50, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseratenannahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Zürich 4, Stauffacherquai 36, Telefon 5 17 40.



Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

Tea Room Music STÜSSIHOFSTATT
TELEPHON 43639

DAS HEIMELIGE ALKOHOLFREIE
KONZERTLOKAL IN DER ALTSTADT

Entmüden = Vorbeugen = Heilen

Massage, Schwitzbad, Höhensonne, lokale Wärmetherapie etc.
Erstklassige Bedienung und Einrichtung. **W. SCHLAPBACH,**
Beethovenstrasse 41 - Ecke Bleicherweg - Telephone 73663

Alle Gummiwaren

für Haushalt, Krankenpflege, Hygiene, Gewerbe, Industrie

Gummi Dollstatt

Münsterhof 17, beim Paradeplatz

Telephon 71175

Interessant für **LEHRER** ist ein Besuch in einem
Atelier wo Rahmen von Grund auf hergestellt und individuell den Bildern angepasst werden. Sie kommen so mit einem alten, fast vergessenen, aber schönem Handwerk in Berührung und kennen nachher die versteckte Quelle für schöne, geschmackvolle Einrahmungen.

J. STACHER, Spezial-Geschäft für Gemälderahmen
Freigutstrasse 1 Ecke Bleicherweg **ZÜRICH 2**

GEDR. **STENGEL**

Gediegene Sitz-
und Liegemöbel

BEIM HALLENBAD / SIHLSTR. 59 / ZÜRICH / TEL. 33863

E. HAUSER MELLWIG'S NACHFOLGER
ZÜRICH 6 - Sonneggstrasse 82 **Telephon 8.22.34**

SPEZIAL-REPARATURWERKSTÄTTE
elektrischer Staubsauger und Blocher aller Systeme. Neu-
wicklungen. — Verkauf neuer Staubsauger und Blocher
„PROGRESS“ und „MONOPOL“. Spänmaschine „RAPID“

Täuber Schiffe
24,26
bei der Uraniabrücke, Zch.

Das bekannt vorteilhafte
Spezialhaus für Kinder-
wagen, Kinderbetten.

Glas, Porzellan, Haushaltartikel

gut und billig bei

J. Proff-Attinger, Glashalle Hottingen

Hottingenstrasse 48 — Telephon 23695

**PHOTO
OPTIK
LÜTHY**

Die gute, preiswerte Brille mit
exakt eingepassten Gläsern

von

F. Lüthy, Optiker, Zürich
Storchengasse 13, beim Paradeplatz

Das leistungsfähige Spezialgeschäft für

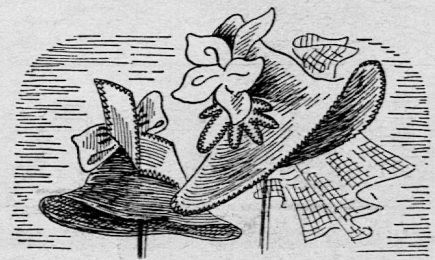
Schirme Lederwaren Koffern

E. Rosshardt's ERBEN

Gegr. 1874 LIMMATQUAI 120, ZÜRICH 1 Tel. 23982
Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins 8% Rabatt

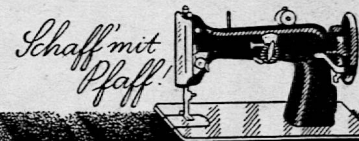
*es sitzt
tadellos!*

das stablose, leichte, gut formende **Hyspa-Maß-Corselet**
Überraschende Verbesserung der Figur. Unzählige Anerkennungen.
Spezialmodelle für starke Damen. Allein-fabrikation für Kt. Zürich.
Marty Ochs - Zürich 1 Lindenho'straße 15 — 1. Etage
Ecke Oetenbachgasse



Auch Hüte garnieren

und sehr apart, kann man mit dieser Pfaff. »
So schreibt eine erfolgreiche Modistin,
die es wissen muß. Der Pfaff-Zickzack-
Stich bietet unzählige neue Verwen-
dungsmöglichkeiten für die Haushalt-
Nähmaschine.



PFÄFF

H. Gelbert, Bahnhofstr. 100, Zürich

Sie werden immer zufrieden sein

wenn Sie Ihre Einkäufe in Damen-, Herren-,
Kinder-Wäsche u. Wolle im bekannten, nur
Qualitätswaren führenden Quartiergeschäft
machen

Bonnetarie **Martin**
Roschbacherstr. 73
ZÜRICH-WIPKINGEN *bei der Nordbrücke*

Landesbibliothek

AZ BERN